Geschichte

des

Artachšîr i Pâpakân

aus dem Pehlewi übersetzt,

mit Erläuterungen und einer Einleitung versehen

von

Th. Nöldeke.

Separat-Abdruck
aus der Festschrift zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum des Herrn Professors Benfey.

(Beiträge zur Kunde der Indogermanischen Sprachen, IV. Bd.)

Göttingen,
Verlag von Robert Peppmüller.
1879.

Geschichte des Artachšîr î Pâpakân,

aus dem Pehlewi übersetzt,

mit Erläuterungen und einer Einleitung versehen

von

Th. Nöldeke.

Das Buch von den Thaten des Artachšîr oder vielmehr von der Herstellung der Monarchie in Îrân durch ihn und seine Nachkommen kann nicht als ein geschichtliches Werk gelten. Wesentliche Züge desselben sind durchaus unhistorisch. So steht schon die Erzählung, dass Artachšîr der Sohn eines Hirten Sâsân und nur durch seine Mutter ein Enkel des Pâpak gewesen, im Widerspruch nicht nur mit den durch Tabarî und andre Araber [1]) erhaltenen genauen Angaben, sondern vor Allem mit den Inschriften der ersten Sâsâniden selbst, auf denen Artachšathr schlechtweg als Sohn, wie Šahpuhr als Enkel des Königs Pâpak erscheint. Dass jene volksthümliche Auffassung ziemlich alt ist, zeigt uns freilich der Bericht des Agathias 2, 26 f., in welchem man nur eine absichtliche Verzerrung seitens christlicher Unterthanen der Perser erblicken kann, und schon Moses von Choren 2, 70 f. muss eine der unsrigen ähnliche Erzählung vom Artašir „dem Sohne Sasan's" gekannt haben. Ferner steht mit der Geschichte im schärfsten Widerspruch die hier dem Hormizd I. zugeschriebne Rolle als des mächtigsten Weltherrschers und des eigentlichen Vollenders der staatlichen Einheit von Irân [2]). Schon kleinere Verstösse wie die Erwähnung

[1]) Die werthvollsten Nachrichten über die Gründung des Reichs finden wir eben bei Tabarî und in dem mit ihm durchweg übereinstimmenden Cod. Sprenger. 30, dessen uns unbekannter Verfasser mit ihm aus gemeinschaftlicher Quelle schöpfte. Aus derselben Quelle giebt Ja'qûbi einen Auszug, welcher etwas älter ist als Tabari. — Das von Ibn Moqaffa' übersetzte Pehlewî-Königsbuch scheint, nach seinen Repräsentanten Eutychius und Ibn Qotaiba zu schliessen, über Artachšîr nicht viel Positives gehabt zu haben: dies Positive stimmt aber zu Tabarî. — Beiläufig warne ich vor der Benutzung des pers. Tabarî, welcher den echten lange nicht so treu wiedergiebt wie Ibn Athir.

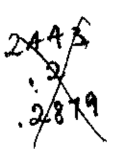
[2]) S. unten die Anmerkung zu der betreffenden Stelle.

eines Châkân's der Türken, von welchem im 3. Jahrhundert kein Perser reden konnte, würden übrigens hinreichen, das Buch in ein jüngeres Zeitalter zu versetzen. Aber noch mehr widerstreitet der Auffassung der Schrift als einer auch nur halbwegs historischen ihr abenteuerlicher, ja märchenhafter Character, über den wir weiter kein Wort zu verlieren brauchen. Kurz, das Kârnâmak [1]) ist ein kleiner historischer Roman, wie es deren in der Pehlewî-Literatur mehrere gegeben hat; seine Abfassung muss bedeutend später sein als die Zeit der drei Könige, von welchen darin die Rede ist.

Eine genaue Bestimmung der Abfassungszeit ist nicht möglich; doch spricht Manches dafür, dass es aus der letzten Zeit der Sâsânidenherrschaft stammt, etwa aus der Zeit des Chosrau II. Parwêz (590—628 n. Chr.). Der Châkân der Türken konnte erst während der Regierung des Chosrau I. Anôšarwân (531—579) den Persern als mächtiger Fürst erscheinen, und zwar seit es den gemeinschaftlichen Angriffen der Türken und Perser gelungen war, das Reich der „weissen Hunnen", der Hephthaliten (persisch Haitâl) in der Gegend des mitfleren Oxus zu zerstören (etwa um 550); denn da traten die bis dahin unbekannten Türken an die Stelle dieses Volks, welches die Perser oft hart bedrängt hatte — war doch des Königs Grossvater Pêrôz im Kampfe gegen sie gefallen. Der Verfasser des Kârnâmak wusste aber nicht anders, als dass die Türken schon beinahe 300 Jahr früher ihre dominierende Stellung eingenommen hatten; mithin muss er geraume Zeit nach 550 geschrieben haben. Nicht ganz so sicher ist ein andrer Ausgangspunkt: Der Brief des Pâpak an seinen Sohn (s. unten S. 40 f.) scheint mir Bekanntschaft mit dem Buche Kalîla wa Dimna (oder vielmehr Karîrak u Damanak) vorauszusetzen, welches bekanntlich unter Chosrau I. nach Persien gekommen ist; freilich finden sich die beiden Sprüche selbst nicht im syrischen Text, und habe ich sie auch in Benfey's Uebersetzung des Pančatantra vergeblich gesucht, aber die Art der Einführung gleicht doch der in diesem Buche üblichen so sehr, dass der Gedanke an eine Nachahmung nicht wohl abzuweisen ist [2]). —

[1]) Wir gebrauchen nach altem Vorgang diesen Namen als bequem und passend, obgleich damit im Anfang des Buches nur die angebliche Quelle bezeichnet wird.

[2]) Vielleicht ist auch die Erzählung, wie der Oberpriester die Frau



Ist die Tradition, dass das Schachspiel erst unter Chosrau I. am persischen Hof bekannt geworden (Masʿûdî II, 203; Fird. 1719 ff.), richtig, so bedingt auch die Erwähnung desselben in der Geschichte Artachšîr's ein jüngeres Alter unseres Buches; doch möchte ich auf jene Tradition kein all zu grosses Gewicht legen.

Auf der anderen Seite deutet aber auch nichts in unserem Buch darauf hin, dass es erst nach dem Sturz des Sâsânidenreichs unter der arabischen Herrschaft geschrieben sei. Sollte dies aber doch sein, so stammt es jedenfalls aus der ersten arabischen Zeit und gehört somit doch noch der echten Pehlewî-Literatur an, nicht der späteren künstlichen Nachbildung, wie das Bundehišn. Die relativ frühe Existenz des Buches ist uns nämlich durch eine Reihe mehr oder weniger directer Zeugnisse verbürgt. Zunächst kommt hier das Einschiebsel in die Acta Gregorii et Rhipsimes (Acta Sanctorum 30. Sept. p. 321 sq.) in Betracht. Dieses fehlt zwar im armenischen Text, muss aber gleichfalls aus dem Armenischen übersetzt sein, wie schon alleinaus der Form *Οὐαλάρσου* mit dem bloss im Armenischen vor kommenden *r* (Walarš, pers. Walâš) erhellt, wie sich ferner aus der Verquickung des persischen Abenteuers mit den armenischen, zum Theil besseren, Berichten ergiebt [1]. Man betrachte die Uebereinstimmung dieser Erzählung mit unserem Buche grade in dem Hauptpunct, dem Einverständniss des Mädchens [2], welches den Bericht über den Stand der Gestirne hört, mit dem Artachšîr, vergleiche namentlich die Worte: *εἰ τοῦ οἰκείου δεσπότου βουληθείη τις ἀποστῆναι πόλεμόν τε πρὸς αὐτὸν ποιῆσαι ἐν τῷ παρόντι καιρῷ νικᾷ ἡττομένου τοῦ δεσπότου* mit den entsprechenden des Pehlewî-Buches (s. unten S. 42); so wird man es weit wahrscheinlicher finden, dass der Armenier die Erzählung des Kârnâmak selbst vor Augen oder eher im Gedächtniss hatte als etwa einer Quelle desselben. Nun kann aber der griechische Text kaum jünger sein als höchstens das 8te Jahrhundert; das in dessen armenischem Urtext benutzte Pehlewî-Buch muss aber doch geraume Zeit früher geschrieben sein.

Nach dem Fihrist 119, 3 machte Abân b. ʿAbdalḥamîd Allâḥiqî Arraqâšî, welcher im Jahre 200 d. H. (815/6) gestorben ist [1]), wie vom Buch Kalîla wa Dimna so auch vom كتاب سيرة اردشير „Buch vom Leben des Ardašîr" eine arabische Bearbeitung in gereimten Doppelversen. Unter diesem Buche kann man füglich nur das Kârnâmak verstehen. Solche metrische Bearbeitungen setzen aber immer einen arabischen Prosatext voraus: wiederum werden wir so mit Wahrscheinlichkeit auf ein höheres Alter des Originals geführt.

Direct erwähnt wird das Buch (im Grunde aber wohl eine arab. Uebersetzung davon) meines Wissens zuerst von Masʿûdî (schrieb 943/4) mit den Worten: „und von Ardašîr Bâbak's Sohn ist ein Buch verfasst, das man das Buch Kârnâmaǧ (Kârnâmak) nennt; darin werden seine Geschichte, seine Kriege, seine Züge auf der Erde und seine Lebensweise erzählt" (II, 161 f.) [2]. Der Irrthum, dass Ardašîr selbst der Verfasser sei, kann die Identität nicht aufheben.

Die Notiz im Fihrist [3]) 305, 10. „das Buch Kârnâmaǧ über das Leben des Anôšarwân" scheint auf einem Versehen des Verfassers oder eher eines Abschreibers zu beruhn; der bekanntere Name انوشروان konnte leicht an Stelle von اردشير treten.

Zuletzt betrachten wir das in mancher Hinsicht wichtigste

---

des Königs umbringen soll, sie aber, auf spätere Reue zählend, rettet, von der analogen im vorletzten Abschnitt von K. und D. (syr. Text S. 103 ff.) beeinflusst. — Ist am Ende auch der weise Inder כיה des Kârnâmak derselbe wie der Kî[n]târûn (Kâtjâjana?) jenes indischen Buches, welcher eine ganz ähnliche Rolle spielt?

[1]) Dies gegen Gutschmid (ZDMG. XXXI, 5), welcher, eben auf die darin vorkommenden Namen wie Zîk und Karên (*Ζηκᾶς* und *Καρινᾶς*) und historischen Thatsachen gestützt, der Erzählung den Vorrang vor der des Firdausî (d. i. unseres Buches) giebt. Seiner Annahme, dass die Episode aus dem Persischen übersetzt sei, widerspricht auch der griechisch-rhetorische Character der Reden darin, wie er sich gern in den (mir leider nur in Uebersetzungen zugänglichen) armen. Historikern findet, während die pers. Rhetorik ganz anders ist.

[2]) Auf den Namen Artadukta möchte ich kein Gewicht legen; eine Tochter des Ardawân ist sie nicht. Diese Benennung des in unserem Buch namenlosen Mädchens scheint so willkürlich gewählt wie Firdausî's Gulnâr.

[1]) Abulmaḥâsin I, 576.

[2]) Vgl. die Anm. dazu S. 449. Mirchond in der Geschichte Ardašîr's schreibt Masʿûdî nach.

[3]) Geschrieben 987/8.

Zeugniss für das Kârnâmak, nämlich das im Šâhnâma (geschrieben um 1000 n. Chr.) [1]. Eine genaue Vergleichung zeigt, dass dessen Erzählung über Ardašîr zum sehr grossen Theil auf jenem beruht. Die meisten Abweichungen ergeben sich aus der ganzen Art Firdausî's. Er führt alles in seiner gleichmässigen, etwas breiten Weise aus, lässt lange Reden halten, motiviert die Handlungen und glättet Unebenheiten. Die Menschen treten bei ihm nicht so ohne Weiteres auf und verschwinden wieder wie im Pehlewî-Buche. Kleine Züge wie der, dass Sâsân im groben Mantel mit Schnee bedeckt vor Pâpak tritt [2], geben der Darstellung eine Anschaulichkeit, welche im Kârnâmak sehr selten ist. Die Menschen sind bei Firdausî weicher und rücksichtsvoller, daher die Abweisung des Mädchens durch den verdriesslich gestimmten Šahpuhr bei ihm unmöglich ist. Specielle Züge aus der alten Religion verwandelt er in rein menschliche (so das Zittern der Tochter Ardawân's bei der Vergiftung für das Eingreifen des heiligen Feuers), oder er hält sie unbestimmt und allgemein, ganz im Einklang mit seinem romantisch-rationalistischen Pârsismus [3]. Auffallend ist, dass bei ihm die Geschichte von der Aufopferung des Wildesels fehlt; noch auffallender ist das Vorkommen der dem Kârnâmak unbekannten Vorgeschichte des Drachen. Einige Abweichungen in den Erzählungen von Šâpûr's und Hormizd's Kindheit hat Firdausî mit den aus anderen Pehlewî-Büchern geflossenen Berichten arabischer Schriftsteller gemein. Wahrscheinlich hatte hier schon Firdausî's nächste Quelle verschiedne Berichte zusammengearbeitet, wie auch wohl die eben erwähnten grösseren Abweichungen schon auf sie zurückgehn. Vielleicht waren selbst die unserem Buche ganz fremden, zum Theil mehr historischen, Nachrichten (z. B. von den Städtegründungen), sowie die langen Reden, welche aus dem „Buche der Ermahnungen des Ardešîr“ [4]) stammen mögen, schon in Firdausî's Quelle mit den

[1]) Leser, welche des Neupersischen unkundig sind, verweise ich auf Mohl's Uebersetzung, welche jetzt in einer bequemen und billigen Ausgabe erschienen ist.

[2]) Freilich ist das wohl nur durch den auf رمه sich von selbst ergebenden Reim دمه hervorgerufen.

[3]) So gewiss Firdausî, wie viele Perser jener Periode, die Araber und ihre Religion hasste, so wenig kann er, dogmatisch betrachtet, als heimlicher Mazdajasnier gelten.

[4]) S. unten S. 27.

aus dem Kârnâmak fliessenden Erzählungen zusammengestellt. Denn dieser Dichter hat sicher als hauptsächliche Grundlage ein grosses neupersisches Königsbuch in Prosa benutzt, welches direct oder vielleicht erst durch arabische Vermittlung auf ein Pehlewî-Königsbuch und viele kleinere Bücher zurückging [1]. Die einzige dieser Schriften, welche uns erhalten, ist nun dies Kârnâmak, und eben darin liegt ein Hauptinteresse desselben.

Ich wage es nicht, zur Bestimmung des Alters der Schrift sprachliche Gründe zu verwenden. Ich glaube kaum, dass auch die wenigen gründlicheren Kenner des Pehlewî im Stande sind, die sprachliche Entwicklung in der echten Pehlewî-Literatur mit einiger Sicherheit zu beobachten. Die Anwendung einzelner scheinbar oder wirklich späterer Sprachformen oder orthographischer Neuerungen beweist aber gar Nichts für das Alter der betreffenden Texte; bei den so wenig exacten Persern ist ja von vorn herein anzunehmen, dass spätere Abschreiber die Gewohnheiten ihrer Zeit gelegentlich auf die alten Bücher werden angewandt haben, wie ja andrerseits ganz neupersische Lautverhältnisse schon in ziemlich alter Zeit wirklich vorhanden waren (s. unten) und sich also auch wohl einmal in der Schriftsprache gezeigt haben können. — Was den Ton der Erzählung und die Phraseologie betrifft, so erkennt man im Kârnâmak allerdings vielfache Anklänge an die alten Pehlewî-Geschichtswerke, von denen uns Reflexe in arab. Bearbeitungen vorliegen.

Nicht zu verwechseln ist das Kârnâmak mit dem schon eben erwähnten ʿAhdnâma des Ardašîr [2], welches bei Persern und Arabern hoch berühmt war, dessen Verlust wir aber, wenigstens was den Inhalt betrifft, mit Gemüthsruhe ertragen können, da es allem Anschein nach bloss Paränesen der Art enthielt, wie sie uns Firdausî in nur allzugrosser Fülle giebt, Ermahnungen, an denen sich die Perser von je her ergötzt haben und nach denen sie doch nur sehr selten regiert sind.

Der Verfasser des Kârnâmak, wie wohl fast aller Pehlewî-

[1]) Die literarische Geschichte des alten Pehlewî-Königsbuches (Chodhâinâma) ist sehr dunkel; die Angaben des späten Verfassers der Vorrede zum Šâhnâma sind nicht besonders zuverlässig. Im Ganzen repräsentieren die arabischen Historiker eine reinere Form der Ueberlieferung als der persische Dichter.

[2]) Im Pehlewî wohl Andarğnâmak اندرز نامه. Aus welcher Zeit dies Buch wirklich stammt, können wir natürlich nicht wissen.

Bücher, war gewiss ein Priester. Dafür scheint mir neben der starken Betonung des Feuerdienstes und der heiligen Bräuche besonders noch der Umstand zu sprechen, dass der Retter der Mutter des Šahpuhr der Oberpriester, nicht wie in den arabischen Berichten ein sonstiger Vertrauter des Königs ist [1]. — Nicht unwahrscheinlich ist, dass der Verfasser der Provinz Pârs angehörte, welche bei ihm durchaus im Vordergrunde steht [2].

Das Kârnâmak zerfällt in mehrere Abschnitte, die ziemlich lose mit einander verbunden sind, die aber darin ihre Einheit haben, dass sie sich alle auf die Durchführung der staatlichen Einigung 'Irân's beziehen. Ueber die Quellen des Verfassers ist uns nichts bekannt. Sie mögen zum Theil schriftlich, zum Theil bloss mündlich gewesen sein. Die romantischen Erzählungen von Šahpuhr's und von seines Sohnes Mutter müssen auch selbständig vorhanden gewesen sein. Nicht nur spricht Hamza 49 von der einen derselben als „der bekannten Erzählung", sondern auch bei Tabarî u. A. m. erscheinen sie, im Einzelnen vielfach abweichend, ganz lose an die zum Theil weit mehr historischen Nachrichten gereiht, wie sie denn nach ziemlich sicheren Zeichen bei Ibn Muqaffa' und in anderen Recensionen des Chodhâinâma gefehlt haben. Historischen Werth wird man solchen Geschichten, wie sie ja ähnlich auch bei anderen Völkern wiederkehren, nicht beilegen [3], interessant ist nur die Tendenz, die Sâsâniden nachträglich durch Ableitung von den

1) Auch bei Firdausî tritt mehrfach ein Môbadh an die Stelle eines Staatsmannes in der arab. Ueberlieferung, ein Zeichen davon, dass seine Quellen noch in arabischer Zeit von altgläubigen Priestern in ihrem Sinne umgearbeitet waren.

2) Dort wird auch die Mehrzahl der älteren Pehlewî-Schriften verfasst sein; dort war der eigentliche Sitz der priesterlichen Studien (vgl. Belâdhorî 388, 9 f.), und dort widerstand das Volk am längsten der Religion seiner Besieger.

3) Die beiden Erzählungen schliessen sich gegenseitig aus, denn wenn Šahpuhr erst nach dem Fall des Ardawân erzeugt wurde, so konnte er unmöglich noch bei Lebzeiten seines Vaters einen Sohn haben und aufziehen. In Wirklichkeit war aber Šahpuhr schon einigermaassen bei Jahren, als er zur Regierung kam: nach arab. Nachrichten hatte er bedeutenden Antheil an der Ueberwindung Ardawân's; er war zuletzt Mitregent seines Vaters, und auf alle Fälle war der, welcher sofort die Römer mit Krieg überzog, kein Knabe mehr.

Arsaciden und von einem persischen Königshause zu legitimieren. Ob das nur Volksglaube war oder ob Artachšîr wirklich solche Verbindungen bewirkte, lassen wir dahin gestellt sein [1]. Die Vorbedeutungen, welche auf Artachšîr's Grösse hinweisen, finden wir ähnlich schon bei Moses von Choren 2, 70, der aus den armenischen Volkssagen schöpfte [2]. Einen rein mythischen Hintergrund scheint die Geschichte von dem Kampf mit „dem Herrn des Wurms" zu haben, von der sich auch bei Tabarî Spuren finden (s. unten). Wahrscheinlich ist diese Erzählung schon etwas rationalistisch abgeändert. Ursprünglich war Haftânbôcht wohl selbst der Drache, der oben auf der Burg Gulâr hauste. In letzter Instanz dürfte dieser Drachenkampf derselbe sein, welcher bei allen indoeuropäischen Völkern immer wieder auftritt, der Kampf des Indra mit dem Vṛtra, des Apollo mit dem Python, des Herakles mit der Hydra u. s. w. Dass wirkliche Helden der Vorzeit an die Stelle rein mythischer Personen treten, findet sich ja auch bei andern Völkern. Eigentlich historische Berichte hatte der Verfasser kaum zur Hand. Was in seinen Erzählungen historisch ist, erklärt sich genügend aus blossen Reminiscenzen. Dass er sich im Anfang auf die Geschichte des Artachšîr beruft, ist eine leicht durchschaubare Fiction. Die Angaben über die Bauten des Königs in Ardašîr-Churra, von denen ja noch Reste vorhanden sind (s. u. L. Flandin Pl. 35 sqq.), brauchen bei einem vielleicht ebenda geschriebenen Buche nicht auf schriftliche Quellen zurückzugehn; sie geben wohl nur das allgemein Bekannte wieder.

Dass der Verfasser kein besonders geschickter Schriftsteller war, ist schon oben angedeutet. Die Schroffheit der Uebergänge, der Mangel an Motivierung, die Abgerissenheit des Schlusses bedürfen keiner weiteren Beleuchtung. Auch im Einzelnen ist die Darstellung meist trocken und ungelenk.

1) Man scheint in der That auf die Legitimität wenigstens von Mutterseite Werth gelegt zu haben. Cyrus war, wie es scheint, wirklich der Sohn einer Tochter des letzten Mederkönigs; als seines Sohnes Mutter galt eine ägyptische Königstochter, und Xerxes ward deshalb König, weil seine Mutter eine Tochter des Cyrus war. — Tabarî und Cod. Sprenger 30 lassen auch Pâpak's Mutter, Sâsân's Frau, aus einem persischen Königshause stammen.

2) Die leider gar zu kurzen Angaben bei Moses lassen auf einen ganzen Kranz von solchen Artachšîr-Sagen schliessen.

Seit ich mich mit der Herausgabe und Uebersetzung der Sâsânidengeschichte im Tabarî beschäftige, war es mein lebhafter Wunsch, das Kârnâmak kennen zu lernen, so sehr auch schon die von Haug, Essai on Pahlavî S. 143 selbst gegebenen Notizen hinreichten, seine wunderliche Ansicht von dessen Alter und historischem Werth als irrig erscheinen zu lassen. Sobald nun Haug's Handschriften Eigenthum der Münchner Hofbibliothek geworden waren, übersandte mir der Oberbibliothekar Prof. Halm mit gewohnter Liberalität sofort auf mein Ansuchen die beiden Handschriften des Textes. Durch Sachau's Contributions to the knowledge of the Parsee literature p. 53 wurde ich aufmerksam darauf, dass auch in London (Brit. Mus. Add. 24,413 fol. 85—94) ein Fragment des Kârnâmak zu sein scheine. Eine Probe, welche mir Haas besorgte, bestätigte diese Vermuthung, und nun war, noch ehe ich ihn gebeten hatte, durch Haas veranlasst, mein Freund Gwynne so aufopfernd, mir von dem ganzen Fragment eine genaue Durchzeichnung zu machen. Beiden Freunden spreche ich hiermit meinen herzlichen Dank aus.

Leider ist von diesen drei Handschriften, ausser denen es in Europa keine zu geben scheint, nur A (nr. 29 der Münchner Bibl.) vollständig; B (n. 15) hat beträchtliche Lücken, und C (die Londoner) enthält nur etwas mehr als das erste Drittel. Alle drei sind ganz modern. A ist im Jahre 1871 zu Bombay von Dastûr Peshutan Byramji für Haug copiert, B im Jahre 1866 zu Puna vom Dastûr H. Jamaspji für denselben. Auch C ist nach den Angaben bei Sachau a. a. O. erst aus unserem Jahrhundert. A und B gehn, durch wer weiss wie viele Mittelglieder, zurück auf ein von Rustem Mihrâbân רסתים מתרואפאן geschriebenes Exemplar, dessen beide am Schluss in denselben Worten und zwar mit einem gemeinschaftlichen Schreibfehler als des Schreibers gedenken. Dies ist wahrscheinlich derselbe Mann, welche im Jahre 1249 n. Chr. die Handschrift des Ardav. und GFr. schrieb, s. West's Ausgabe S. 245 [1]). Wenn nun in A (nicht auch in B) nach dieser Unterschrift noch das Jahr 1054 Jzd. = $1684/_5$ n. Chr. genannt wird, so ist dies das Datum einer spätern Abschrift, eines der Mittelglieder zwischen

[1]) Vgl. den Colophon eb. 266, nach welchem dessen Grossneffe im Jahre 1321 schrieb.

Rustem's und unserem Exemplar. Da die Londoner Handschrift den beiden andern sehr nahe steht, so wird auch sie von Rustem's Abschrift herstammen. Vermuthlich liegt uns aber der gemeinschaftliche Ausgangspunct der in vielen Fehlern übereinstimmenden Handschriften zeitlich noch weit näher.

Von den Handschriften ist A nicht bloss die vollständigste, sondern auch etwas besser als die beiden andern. Obwohl ohne alle diacritische Puncte ist sie doch schon wegen der deutlicheren Worttrennung am bequemsten zu lesen. B hat sehr viele diacritische Zeichen. Der Werth dieser zum nicht kleinen Theil von einer falschen Tradition ausgehenden Fingerzeige kann, wie überhaupt, so auch hier nicht hoch angeschlagen werden. Bei wirklichen Schwierigkeiten lässt uns dies Hülfsmittel durchweg im Stich. Auch die wenigen neupersischen und englischen Glossen in B erklären nichts, was nicht von vorn herein deutlich wäre. In C sind etwas weniger diacritische Zeichen.

Von den Handschriften ist C etwas näher mit B verwandt als mit A; das Verhältniss der Handschriften ist dadurch schwer zu erkennen, dass hie und da von den Abschreibern selbständig Verbesserungen angebracht sind.

Leider wimmeln aber alle drei Manuscripte von grösseren und kleineren Fehlern, von denen sich zwar viele mit Sicherheit verbessern lassen, andere für mich aber nur sehr hypothetisch oder auch gar nicht zu heilen sind. Namentlich sind wir bei den Theilen schlimm daran, für welche wir nur eine Handschrift haben; schon die kleinen Lücken, an denen es hier eben so wenig fehlen wird, wie sich solche sonst constatieren lassen, machen die annähernde Herstellung des Textes unmöglich. Ueberhaupt glaube ich, dass es auch ein viel gründlicherer Kenner des Pehlewî nicht fertig bringen wird, ohne neue handschriftliche Hülfsmittel von diesem Buche zur Herausgabe einen leidlichen Text zu constituieren.

Von einem derartigen Pehlewî-Texte eine Uebersetzung zu geben, scheint an Verwegenheit zu gränzen. Hat es doch wohl überhaupt noch kein Europäer gewagt, eine grössere Pehlewî-Schrift ganz ohne traditionelle schriftliche oder mündliche Unterstützung zu übersetzen; welche Schwierigkeit muss nun ein solches Unternehmen erst für jemand haben, der sich durchaus keiner gründlichen Kenntnisse im Pehlewî rühmen kann! Die

Sache wäre auch unmöglich, wenn der Text nicht an sich sehr einfach und verständlich wäre [1]), so dass der Zusammenhang die meisten Schwierigkeiten im Einzelnen verschwinden macht. Einige Vertrautheit mit dem Neupersischen, dem Aramäischen und mit den geschichtlichen Verhältnissen der Sâsânidenzeit kamen mir dabei wesentlich zu Statten. Freilich habe ich hie und da ein Fragezeichen müssen stehn lassen und einige wenige Sätze nur hypothetisch übersetzt; im Ganzen aber kann ich für die Richtigkeit meiner Uebersetzung ziemlich einstehn.

Von den sprachlichen Hülfsmitteln sind mir die Glossare West's (zum Ardav. und zum Minoch.) wie — wegen der verständigen alphabetischen Anordnung — am bequemsten, so auch am nützlichsten gewesen. Natürlich habe ich aber auch Spiegel's und Justi's Ausgaben und Glossare mit Vortheil gebraucht. Das alte Pehlewî-Pâzand-Glossar verdiente auch nach Hoshangji und Haug noch eine sorgfältige Ausgabe und Bearbeitung [2]). Von den herausgegebenen Texten musste ich die Uebersetzungen der heiligen Bücher bis auf wenige Stellen unbenutzt lassen, weil mir der Grundtext zu fremdartig ist, und das Dînkart habe ich wegen der grossen Entstellung des Textes bei Seite gelassen. Sonst habe ich alles Pehlewî gründlich gelesen, das mir zur Hand war. Namentlich war es mir wichtig, dass es mir geglückt ist, ein Exemplar der autographierten Ausgabe des Pehlewî-Textes vom Minochired zu erlangen, welche Andreas [3]) vor seiner Abreise nach Persien vollendet hat, die aber wegen besonderer unglücklicher Verhältnisse noch nicht erscheinen konnte. Mit dem von West sorgsam herausgegebenen Pâzend-Text zusammengehalten, bietet der gute Pehlewî-Text die beste Einführung in diese Studien.

[1]) Leichter verständlich ist wohl nur noch das Pendnâma i Âdharbâdh; dahingegen finde ich, abweichend von Spiegel, das Bundehišn wegen seiner künstlichen Kürze auch für das blosse Wortverständniss sehr schwer.

[2]) Fast gar kein Nutzen für die Pehlewî-Studien ist leider von dem grossangelegten Wörterbuch des Dastûr Minocheherji Jamasp Asana zu erwarten, wenn dessen folgende Theile nicht ganz anderer Art sind als die völlig unkritische Compilation des ersten Bandes (Bombay 1877).

[3]) Diesem geistvollen Gelehrten bin ich auch persönlich dadurch verpflichtet, dass er mich vor Jahren zuerst mit dem Character der Pehlewî-Schrift ein wenig bekannt gemacht und mich dadurch zu eigner Forschung auf diesem Gebiete veranlasst hat.

Im Lesen des Pehlewî folge ich durchaus den zuerst von Westergaard, Zendavesta S. 20 Anm. angedeuteten und zum Theil grade durch die älteste Tradition gesicherten Grundsätzen. Das Pehlewî ist ein echt persischer Dialect, dessen Lautformen nur durch eine theils cryptographische, theils übermässig historische Schreibung verdeckt werden [1]). Einige Einzelheiten, welche die bis jetzt bei uns übliche seltsame Aussprache in ihr wahres Licht zu stellen geeignet sind, werde ich unten in den Anmerkungen geben. Sehr schwierig ist übrigens eine irgend consequente Transscription des Pehlewî. Eine solche kann die alterthümliche Orthographie, die doch einmal den Lauten entsprochen haben muss, nicht ignorieren und muss z. B. den Auslaut der 3. Sg. Praes. mit *t* wiedergeben, wenn auch vielleicht zu der Zeit, wo unsere Pehlewî-Bücher geschrieben wurden, in diesem wie in andern Puncten schon der neupersiche Lautbestand erreicht sein mochte. Ich habe unten an einigen Beispielen nachgewiesen, wie verschiedene, theils alterthümlichere, theils jüngere Formen persische Namen und Wörter zur Sâsânidenzeit in der Aussprache angenommen haben. Die Ausländer hörten zum Theil schon ziemlich früh ganz neupersische Lautverhältnisse, während sich andrerseits wieder auch später noch Ursprünglicheres zeigt. Es ist vielleicht nicht zufällig, dass der Königsname כואה, der schon von 500 an bei Syrern und Griechen nur mit *d* oder *dh* geschrieben wird (קוד, *Καβάδης*, *Κουάδης*, *Κωάδης*; danach Choadis beim Comes Marcellinus) [2]) im Briefe des Kawât Šêrôïe an Heraclius ao. 628 und in Folge dessen in dem Schreiben des Kaisers selbst (am Ende des Chron. Pasch.) *Καβάτης* mit *t* heisst: man hielt vielleicht am Hofe eine alterthümliche Aussprache fest. Die Transscription muss nun aber eine einigermassen gleichmässige Lautform durchführen; sie kommt dabei jedoch häufig in's Gedränge, namentlich auch wo die Pehlewî-Schrift unechte Formen zeigt, die factisch nie bestanden haben [3]). Dazu kommt noch die Schwierigkeit der semitisch geschriebenen sowie einiger seltsam entstellter persi-

[1]) Auch Spiegel erkennt jetzt die künstliche Natur des Uzwârišn an (Eran. Alterth. III, 755 ff.), jedoch ohne volle Klarheit und ohne die Consequenzen für die Sprache der Inschriften zu ziehn.

[2]) Arabisch قُباذ.

[3]) S. ZDMG. XXX, 557.

scher Wörter, deren Aussprache wir noch nicht sicher wissen, wie denn ja noch längst nicht alle Ligaturen mit Gewissheit aufgelöst sind. Die consequente Umschrift eines ganzen Pehlewî-Textes halte ich für unthunlich: die Originalschrift selbst muss wenigstens immer dabei gegeben werden. Aufrichtig gestanden, finde ich die Originalschrift (in gutem Typendruck) auch immer noch verständlicher als die mir bis jetzt vorgekommenen Umschriften in hebräischen, arabischen oder lateinischen Buchstaben. Nur das Pâzend ist eine leidlich consequente und treue Transscription des Pehlewî, giebt aber der Sprache doch eine gar zu junge Form. Bei der Umschrift weniger Wörter, die ich nöthig hatte, habe ich mir so gut, wie es ging, geholfen, indem ich nöthigenfalls die Aussprache mit lateinischen, die Schreibung mit hebräischen Buchstaben wiedergab.

Die Uebersetzung habe ich so wörtlich gemacht, wie es sich ohne grosse Härten [1]) einrichten liess. Ich glaube, bei einem derartigen Schriftchen liegt dem Leser mehr daran, auch einigermassen den Ton der Darstellung zu vernehmen, als sich an einem glatten Stil zu erfreuen. So habe ich u. A. nie die directe Rede mit der indirecten vertauscht, auch wo sich jene im Deutschen etwas seltsam ausnimmt. In der Uebersetzung eines bedeutenden, stilistisch hervorragenden Werkes würde ich selbst eine solche Wörtlichkeit entschieden missbilligen.

---

[1]) So musste ich z. B. oft die immer wiederkehrenden Eigennamen mit rückweisenden Demonstrativ- oder Possessivpronomen vertauschen.

Im Namen des Schöpfers Ohramazd, des Glänzenden, Majestätischen.

In der Geschichte [1]) des Artachšîr [2]), Sohnes des Pâpak [3]), steht Folgendes geschrieben:

---

[1]) Kârnâmak.

[2]) ארתחשיר. Nur an einer Stelle einer Handschrift und in der Unterschrift einer steht noch ארתחשתר, wie zuweilen sonst in Handschriften (Spiegel, Trad. Lit. II, 128; Haug, Essay 150 f. etwas entstellt) und immer auf den Steinen und Münzinschriften. Gesprochen wurde dies ת zur Sâsânidenzeit wohl nie mehr; die historische Schreibung hatte sich in der Persis, wo auch der andre achämenidische Name Dariûs (Dâriâw) bei fürstlichen Geschlechtern im Gebrauch blieb, mit dem Namen erhalten. Im Anhang zum Bundehišn 82, 1 steht die arabische Form Ardešîr. (Ich bemerke, dass ich hier wie sonst keinen Unterschied mache zwischen den Schreibungen mit ursprünglichem ל und ursprünglichem ר, welches man jetzt fälschlich *n* zu lesen pflegt: beide Weisen finden sich auch bei diesem Namen in meinen Handschriften.) — Die Syrer schreiben wie die Araber ארדשיר, doch kommt für den zweiten König dieses Namens (ehe er zur Regierung gelangte) noch die Form ארחשיר vor Martyr. I, 99; vgl. den zusammengesetzten Personennamen הורמזדחשיר eb. 223 für Hormizd-Artašîr; ferner als Stadtname (für Weh-Artašîr, Beh-Artašîr d. i. Seleucia am Tigris) בית הרתשיר neben בית הרדשיר und הרדשיר Assem. I, 203 sq. 350. 352 sq.; Land, Anecd. I, 8. — Aus jüdischen Quellen kenne ich nur ארדשיר und zwar bloss in Städtenamen (von den Zusammensetzungen und Entstellungen solcher mit zusammengesetzten Städtenamen im Talmud und bei syr. Schriftstellern sehen wir hier ab). — Bei den Römern und Griechen kommen neben Artaxerxes (bei röm. Schriftstellern auch wohl Xerxes) mancherlei Formen vor: Ἀρταξάρης, Ἀρταξήρ, Ἀρτασήρ (Georg. Pis., Heracl. II, 173), Ἀδεσήρ (die Chronographen für Ardešîr III.) u. s. w. — Gegen die naheliegende Annahme, dass die letzte Silbe šêr, nicht šîr sei, spricht der Umstand, dass Firdausî den Namen immer auf îr reimt, ferner Ἀρτασείρης, Ἀρτασίρης bei Procop. Vand. 2, 27 sq. Gotth. 3, 11. 13 (für zwei Privatleute), während η der andern Griechen auch schon î sein kann. — Als Aussprachen des Namens, die zur Sâsânidenzeit wirklich gegolten haben, können wir aus den mannichfachen Schreibungen also constatieren: Artachšahr (? Ἀρταξάρης), Artachšîr, Artašîr, Ardašîr.

[3]) Pâpak ein Diminutiv des in jenen Jahrhunderten in den Tigrisländern sehr beliebten Namens Pâpâ, Pâp (also „Papachen") muss neupersisch Pâbak werden; so namentlich schon bei Agathias Πάβεκος und so bei dem um 1020 schreibende Syrer Elias von Nisibis, der alte Quellen benutzte, פבך und פבק (cod. Mus. Brit.); so sprach auch gewiss schon unser Autor. Die alte Inschrift hat aber Πάπακος. — Die Araber muss-

Nach dem Tode Alexanders, des Römers [1]), waren in Îrân [2]) 240 [3]) Localherrn. Ispahân, Pârs und die benachbarten Länder waren in der Hand des Obersten (von ihnen), Ardawân [4]). Pâpak war Markgraf [5]) und Fürst von Pârs und Statthalter des Ardawân. Pâpak [6]) sass in Stachr [7]); er hatte keinen Sohn, der seinen Namen hätte bewahren können. Sâsân [8]) war ein

ten Bâbak sprechen, da sie kein *p* haben; dieser unpersischen Aussprache dürfen wir natürlich nicht folgen, obgleich schon im Anhang zum Bund. a. a. O. nach arab. Weise Ardešîr Bâbekân steht.

[1]) Es ist mir nicht zweifelhaft, dass die Irânier keine eignen Erinnerungen von Alexander bewahrt haben. Alle persischen Erzählungen von ihm (bei Tabarî, Eutychius, Fird. u. s. w.) gehen auf den griech. Roman (Pseudocallisthenes) zurück; dass Dârâ an die Stelle des Nektanebos getreten ist und einige andre willkürliche Aenderungen angebracht sind, hebt diesen Satz nicht auf. Entscheidend ist, dass Alexander auch im Pehlewî immer den Beinamen „der Römer" hat; der Name ist den Persern also erst wieder bekannt geworden, als die Römer, nicht Griechen oder Macedonier ihre politischen und geistigen Gegner waren. Die Parsenpriester haben dann ihren Römer-, vielleicht auch Christenhass auf Alexanders Person abgeladen und ihn zum Zerstörer ihrer heiligen Literatur gemacht.

[2]) Êrânšathr ایران شهر.

[3]) Die Zahl der „Theilkönige" wird in einer arabischen Nachricht (bei Tabarî; Hamza 42 und Andren) auf 90 angegeben. Die gewöhnliche Vorstellung ist, dass Alexander sein Reich unter viele kleine Fürsten getheilt habe, von denen aber die Arsaciden (die Âšakânier oder Âšaghânier) die mächtigsten gewesen.

[4]) Für Artapân erscheint schon auf den arsac. Münzen *Ἀρτάβανος*; so Talm. Jerus. Pea I., 15d ארטבן. Weiter findet sich schon ארדבן (für ארדכן corrigiert von Rappoport Ab. z. 10b ult.) oder ארדפאן (derselbe für ארדכיאן Ber. R. cap. 35 in Einl.). — Unsere Quelle hat immer die jüngste Form Ardawân, welche auch die arab. Berichte in ihren Pehlewî-Vorlagen gefunden haben müssen, da sie stets اردوان schreiben. So Mösinger, Mon. syr. II. 65, 10 ארדון (6. Jahrh.).

[5]) Marğpân مرزبان.

[6]) Die Handschriften falsch „Ardawân".

[7]) Stachr oder Istachr (welche letztere Form wegen des syr. אסטהר Martyr. I, 93; אצטהר Mösinger l. c. 67, 26 und auch wohl des talmudischen אסתהר Megilla 13a, Mitte, die ältere zu sein scheint; vgl. *Ἀσπάδανα*, Ispahân mit dem Pehlewî Spahân سپاهان), unfern dem alten Persepolis, war in der Sâsânidenzeit Hauptstadt der Persis.

[8]) In dieser Auffassung vereinigt sich das poetische Bedürfniss, den plötzlich hervortretenden Eroberer aus niederem Stande hervorgehn zu sehn, mit seiner Betrachtung als des legitimen Restaurators des Reichs.

Hirt des Pâpak und befand sich immer beim Kleinvieh; er war aber aus dem Geschlecht des Dârâ, Sohnes des Dârâ. Während der schlechten Regierung des Alexander war er entflohen und mit kurdischen Hirten fortgegangen. Pâpak wusste nicht, dass Sâsân aus dem Geschlechte des Dârâ, Sohnes des Dârâ, sei. Nun träumte Pâpak eines Nachts, dass die Sonne vom Haupte des Sâsân aus die ganze Welt erleuchte [1]). Die andre Nacht sah er, wie Sâsân auf einem geschmückten, weissen Elephanten sass und alle im ganzen Kêswar [2]) jenen umringten, ihm ihre Huldigung darbrachten und ihm Preis und Segenswünsche zuriefen. In der dritten Nacht sah er ebenso, wie die Feuer Frôbâ, Gušasp und Burǧîn Mithr [3]) im Hause des Sâsân gross wurden und der ganzen Welt Erleuchtung gaben. Das wunderte ihn, und so berief er die Weisen und Traumdeuter vor sich und erzählte ihnen, was er in allen drei Nächten geträumt habe. Da sagten die Traumdeuter: „der Mann selbst, von dem du dies geträumt hast, oder eins seiner Kinder wird zur Weltherrschaft gelangen; denn die Sonne und der weisse, geschmückte Elephant bedeuten Kraft, Macht und Sieg; das Feuer Frôbâ bedeutet religionskundige und vor ihres Gleichen (?) hervorragende Männer, das Feuer Gušasp Krieger und Heerführer, das Feuer Burǧîn Mithr die Bauern und Ackerleute der

Die Anknüpfung des jedenfalls altadlichen Geschlechts an Dârâ mag schon von Artachšîr selbst ausgegangen sein. Die Occidentalen, die von dem Achämenidenreiche viel besser Bescheid wussten als die Perser, sahen in ihm einen Mann, welcher das Reich des Cyrus, seines angeblichen Ahnen, herstellen wolle Dio Cassius in fine (cfr. Zonaras 12, 15); Herodian 6, 2. — Die Orientalen nehmen bekanntlich als letzte Könige vor Alexander 2 Dârâ an.

[1]) Dieser Traum nicht bei Fird. Bei Moses von Choren 2, 70 scheint der Mond die Stelle der Sonne zu vertreten.

[2]) Die Perser theilen bekanntlich die ganze bewohnte Erde in 7 Theile (Kêšwar, *κλίμα*).

[3]) Die 3 heiligsten Feuer, s. u. A. das Patet bei Spiegel, Trad. Lit. II, 311 (§ 11) und im Pâzandtext in dessen Gram. der Parsispr. 157. — Uebrigens unterliegt die Aussprache Frôbâ erheblichen Zweifeln. Auf einem Siegel steht nämlich אתור פרן (Mordtmann in ZDMG. XVIII, tab. II. nr. 11 — von dieser habe ich einen Gypsabdruck) und auf vielen אתור פרנבג (II, 12. 39. 46. 51. 99. 119. 126). Dass dies kein Mannesname ist, erhellt schon aus der häufigen Wiederholung, wie denn auch בג „Gott" nur bei Königen zulässig wäre; zu der Erklärung vom h. Feuer stimmt, dass mehrfach זי מגו oder מגו „der Magier" dabei steht (II,

ganzen Welt [1]). So kommt also die Herrschaft an jenen Mann oder seine Kinder.“ Als Pâpak diese Rede hörte, sandte er jemand aus, berief den Sâsân vor sich und fragte ihn: „aus welchem Stamm und Geschlecht bist du? ist einer von deinen Vätern oder Ahnen Herrscher oder Machthaber gewesen?“ Da bat Sâsân den Pâpak um Schonung und Sicherheit [2]) (mit den Worten): „füge mir nicht Leid noch Schaden zu“. Pâpak nahm das an, und so erzählte ihm denn Sâsân sein Geheimniss, wie es war. Pâpak war des froh und sprach: „ich will dich befördern“, und dann ward ihm auf sein Geheiss ein vollständiger herrschaftlicher Anzug gebracht und dem Sâsân gegeben (und er befahl): „leg ihn an“. Sâsân that demgemäss, und auf Pâpak's Geheiss kräftigte er sich dann einige Tage lang mit guten, geziemenden Mahlzeiten. Später gab ihm Pâpak seine eigne Tochter zur Frau, und da die Zeiten (nach Schicksalsbestimmung) entsprechend waren, ward das Mädchen sofort schwanger, und Artachšîr ward von ihr geboren.

Als Pâpak bemerkte, wie wohlgebildet und rüstig Artachšîr war, erkannte er: „jener Traum, den ich gesehn, ist wahr gewesen“. Da nahm er den Artachšîr als Sohn an, hielt ihn werth und zog ihn auf. Als er das Alter für die höhere Ausbildung [3]) erreicht hatte, brachte er es im Schreiben, Reiten

11. 12. 51 und vielleicht 99. 119 und 126). — Ein ähnliches Feuerzeichen bei Moses von Choren a. a. O.

[1]) Ueber das Verhältniss dieser Feuer zu je einem der alten Stände s. Spiegel, Avesta III, p. XIV und 199. Ueber die 3 (resp. 4) Stände vrgl. u. A. Minoch. 31. 59; Bund. 79; Spiegel, Einl. II, 329. Die sehr abweichenden Namen bei Fird. (Vullers I, p. 29) scheinen doch nur Entstellungen der echten Formen zu sein.

[2]) Als zur Herrschaft Berechtigter hat er sich natürlich von Seiten des thatsächlichen Herrschers der gewaltsamsten Maassregeln zu versehen.

[3]) Frahang, in der Bedeutung wesentlich dem arab. adab entsprechend. Die Art der ritterlichen Ausbildung, zu der, wie wir gleich sehn werden, auch das Schachspiel gehört, hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der des europäischen Mittelalters, nur dass da auf das Schreiben [Pahlavi] (dapîrîh = دبيريه Fihrist 13, 11. 14, 1) kein solcher Werth gelegt ward. Hauptsache der höfischen Erziehung ist auf beiden Seiten die Ausbildung der unbändigen Reit- und Jagdlust eines von Haus aus rohen Adels. — Frahang war wohl das im syr. Kal. wDam. 120, 10, 21 mit pârôšûthâ übersetzte Wort (die feine Bildung, deren Mangel der Esel mit Schmerzen empfindet).

und in den anderen Künsten so weit, dass er in (ganz) Pârs berühmt ward. Nachdem Artachšîr 15 Jahr alt geworden, gelangte zum Ardawân die Kunde, dass Pâpak einen in den ritterlichen Künsten ausgebildeten, herrlichen Sohn habe. Da schickte er dem Pâpak einen Brief des Inhalts: „wir haben gehört, dass ihr einen herrlichen, in den ritterlichen Künsten sehr ausgebildeten Sohn habt; nun ist unser Wille, dass ihr [1]) ihn an unsern Hof sendet und er in unsre Nähe komme, auf dass er sich bei den Söhnen der Ritter [2]) aufhalte und ich ihm für die Ausbildung, die er hat, eine passende Belohnung bewillige“. Da Ardawân viel mächtiger war, so vermochte Pâpak nicht anders zu handeln und seinen Befehl zu misachten: so schickte er denn sofort den Artachšîr wohl ausgerüstet mit 10 Sclaven und vielen wundervollen, prächtigen und angemessnen Sachen zum Ardawân. Als dieser den Artachšîr sah, war er froh, hielt ihn werth, und befahl, dass er täglich mit seinen Söhnen und [3]) Rittern auf die Jagd und zum Ballspiel gehe. Das that Artachšîr. Mit Gottes Hülfe wurde er im Ballspiel, im Reiten, im Schach [4]), im Jagen und in den anderen Künsten tüchtiger und geschickter als sie alle.

Eines Tages war Ardawân mit den Reitern und Artachšîr auf die Jagd gegangen. Ein Wildesel [5]) lief über das Gefilde; Artachšîr und der älteste Sohn des Ardawân eilten hinter ihm her. Artachšîr holte ihn ein und traf ihn so mit dem Pfeil, dass dieser ihm bis an die Befiederung in den Leib drang, ja

[1]) Eigentlich „du“. Bei den Anreden an vornehme Personen wechselt in unserm Buche öfter Pl. und Sg. Ebendasselbe geschah zuweilen im Pehlewî-Text von Kal. wDam., nach Stellen wie 113, 7 ff. des syr. Textes zu schliessen.

[2]) Das im Kârnâmak öfter vorkommende אספוארכאן ist zu unterscheiden von dem gewöhnlichen asbârân (np. suâr). Jenes übersetze ich mit „Ritter“, dieses mit „Reiter“.

[3]) So hier der Text; oben Zeile 9 Genitivverbindung.

[4]) [Pahlavi] čatrang; das ist natürlich das Original des regelrecht daraus umgebildeten arab. شَطْرَنْج, wie es wieder, im Einklang mit aller Tradition, die indische Urform čaturanga reflectiert; ich hebe dies hervor gegenüber der Bemerkung meines Freundes Haas ZDMG. XXX, 626, welcher durch die indische Ungeschichtlichkeit zu übermässigen Zweifeln auch guter Tradition gegenüber verführt ist.

[5]) Der äusserst scheue und schnelle Wildesel (gôr) spielt in den persischen Jagdanecdoten die Hauptrolle.

auf der andern Seite [1]) wieder hinaus fuhr: der Wildesel starb auf der Stelle. Ardawân war inzwischen herangeritten und fragte, als er diesen Treffer (gesehn) [2]), verwundert: „wer hat diesen Schuss gethan?"; Artachšîr antwortete: „das habe ich gethan". Aber Ardawân's Sohn sprach: „nein, sondern ich". Da ward Artachšîr zornig und sprach zum Sohne Ardawân's: „diese meine Leistung durch Tyrannei, Unheil und Lüge in ungerechter Weise dir anzueignen, ist nicht möglich; das Gefilde ist gut, und viel Wildesel sind hier; wir beide wollen's zum zweiten Mal versuchen und (je nachdem) gute und schlechte Natur, Gewandtheit (und Schwerfälligkeit) [3]) zeigen" [4]). Das nahm aber Ardawân übel, und von nun an liess er den Artachšîr nicht mehr zu Pferd reiten, sondern befahl ihm, im Rossstall [5]) Dienste zu leisten (mit folgenden Worten): „pass auf, dass du weder bei Nacht noch bei Tag von den Rossen weg zur Jagd, zum Ballspiel und zum Ort ritterlicher Uebungen [6]) gehest". Artachšîr sah ein, dass Ardawân dies aus Neid und Misgunst gesprochen hatte; so schrieb er denn sofort einen Bericht von dem Geschehnen an Pâpak. Als dieser den Brief sah, ward er betrübt und schrieb dem Artachšîr zur Antwort [7]): „du hast nicht verständig gehandelt, in einer Sache, aus der (dir) kein Schade kommen konnte, gegen einen Grossen zu streiten

[1]) sûk, np. سو. Die Identificierung des unklaren Uzwârišn-Wortes welches ğâi جاى entspricht, mit سو ist übrigens weder den Lauten noch der Bedeutung nach möglich („Richtung, Seite" ist nicht „Ort").

[2]) Fehlt im Text.

[3]) Etwas derartiges ist zu ergänzen.

[4]) פון חזיתונת יאיתיונים, lies pa dît âwarîm پديد آوريم Wie in den Verbalformen חזיתונ (mit verstümmeltem ז) für dî (ديدن) steht, so auch hier. Wer sich einbildet, es habe eine Sprache gegeben, in welcher man wirklich pun hazitûnt jaitjûnîm oder ähnlich geredet, der mag seines Glaubens leben.

[5]) âhur i stôrân. Stôr ist nicht etwa „Stier", sondern immer „Ross"; so z. B. unten in der Scene mit Šahpuhr am Brunnen, öfter im Minoch. (neben gâu 57, 8. 60, 14 u. s. w.); Ardav. 74, 5. 75, 5. Ebenso bei Fird. ستور z. B. ١٣٧٣, ١. Fird. hat an unserer Stelle اسپان. Im Avestâ soll staora alle Arten Grossvieh bedeuten.

[6]) Frahangistân (Hdschr. frahanistân).

[7]) In den Augen des Persers giebt es keinen grösseren Fehler als seine, auch noch so berechtigten, Gefühle da zu zeigen, wo ihre Aeusserung schaden könnte. So war es zur Zeit des Astyages (Herod. 1, 119 am Ende), und so ist es noch heute.

und darum grobe Reden gegen ihn zu führen; nun sprich zu deiner Entschuldigung und fühle Reue; denn die Weisen haben gesagt: „kein Feind kann dem andern so viel anthun, wie den unverständigen Menschen von seinem eignen Thun trifft". Auch das ist noch gesagt: „über den Mann mögest du dich nicht betrüben, ohne den du nicht existieren kannst" [1]). Du weist ja, dass Ardawân ein über mich, dich und viele Menschen in der Welt in Bezug auf Leib und Seele, Hab und Gut nach Willkühr gebietender Herrscher ist; nun rathe ich dir dies am eindringlichsten: befleissige dich der Gefügigkeit und des Gehorsams, und übergieb deine Würde nicht der Vernichtung" [2]).

Ardawân hatte ein herrliches Mädchen, welches er in grösseren Ehren hielt als die anderen Mädchen, und sie hatte alle Dienste für ihn gethan, welcher Art sie auch waren. Als nun eines Tages Artachšîr im Rossstall [3]) sass und die Handpauke [4]) schlug, sang und sich sonst vergnügte [5]), da sah sie ihn, beobachtete ihn und knüpfte darauf mit ihm Liebe, Freundschaft und Einverständniss an. So oft nun Ardawân, dessen Glück entschwunden war, schlief, ging jenes Mädchen heimlich zu Artachšîr und blieb bis nahe an den Morgen bei ihm; darauf ging sie wieder zu Ardawân. — Eines Tages berief Ardawân die Weisen und Sternkundigen, welche am Hofe waren, vor sich und fragte sie: „was beobachtet ihr in dieser Zeit über die Sieben (Planeten) und die Zwölf (Thierkreisbilder)? wie ist der Stand und der Lauf der Gestirne? wie lange dauert noch die Zeit der (verschiednen, neben einander herrschenden) Herren von allerlei Ländern? werde ich oder werden meine Kinder und unsre Familie die Alleinherrschaft der Welt erlangen?"

[1]) Die Uebersetzung des Relativsatzes ist sehr unsicher.

[2]) Awîn (אובין) bûtîh „Unsichtbarwerden". Dass die Abstractendung îh (יה, nicht יא) ist, ergiebt sich, beiläufig bemerkt, sowohl aus der arab. Schreibung دبيريه (s. o. S. 38 Anm. 3), wie aus dem auf Siegeln häufigen ראסתיהי „Richtigkeit".

[3]) Stôrgâs, np. ستورگاه (im pers. Tabarî).

[4]) Tubul = טַבְלָא (jüdisch, syrisch und mandäisch), طَبْل (arab. und neupersisch).

[5]) Echt persisch findet er sich in den Schicksalswechsel und sucht sich nun auf andre Weise zu erfreuen. Auch in den persischen Heroen steckt immer wieder der edle Hajji Baba. Eine andre Seite von Morier's unsterblichem Helden zeigt uns sofort die folgende Erzählung.

Darauf antwortete der Oberste der Sterndeuter: „. . . . . . [1]) ist gesunken; der Stern Jupiter ist wieder zu seiner Culmination gelangt und steht dem Mars und der Venus zur Seite; Haftôrang [2]) und der Löwe nehmen den Rand ein [3]): darum zeigt es sich mir, dass ein neuer Herr und König zum Vorschein kommen, viele Gewalthaber umbringen und die Welt [4]) wiederum zum einheitlichen Reiche machen wird“ [5]). Da trat ihr zweiter Führer vor und sprach: „deutlich ist (aus dem Stand der Gestirne), dass jeder Diener, so in den nächsten drei Tagen seinem Herrn entflieht, zu Grösse und Herrscherwürde gelangen und über seinen Herrn Gewalt und Sieg erreichen wird“. Als das Mädchen nun Nachts zu Artachšîr kam, erzählte sie ihm diese Worte, wie er sie dem Ardawân gesagt hatte. Da Artachšîr die Worte hörte, stellte er seinen Sinn auf die Flucht von dort und sprach zum Mädchen: „wenn dein Sinn gegen mich treu und gefügig ist, so wollen wir innerhalb dieser drei auserwählten Tage, davon die sternkundigen Weisen gesagt haben, dass ein jeder, welcher in ihnen seinem Herrn entflieht, zu Grösse und Herrscherwürde gelangen werde, von hier fortgehn, um die (ganze) Welt zu gewinnen. So Gott uns Unterstützung giebt und uns zu Hülfe kommt, entrinnen wir und gelangen zu Glück und Heil, und ich mache, dass in der Welt kein seligerer Mensch als du sein soll“. Das Mädchen war einverstanden und sprach: „das halte ich für edel; lass uns Alles thun, was du gebietest“. Als sich der Morgen nahte, ging das Mädchen wieder an seinen Platz bei Ardawân. Nachts,

[1]) Das Wort liesse sich lesen Duâğdhn; es ist wahrscheinlich der stark corrumpierte Name eines Sternes oder Sternbildes. Durch blosse Hinzufügung eines â gewönne man „die Zwölf“ und daran dachten gewiss die Abschreiber, aber der ganze Thierkreis kann nicht sinken.

[2]) Der grosse Bär.

[3]) „Nehmen den Rand ein“ ist nicht ganz sicher.

[4]) Mit echt persischer Bescheidenheit nimmt man die Herrschaft über Îrân und über die Welt als synonym. Wird doch heute noch der armselige König des armseligen Reiches als قبلهٔ عالم „(heiliger) Augenpunct der Welt“ angeredet.

[5]) Klar ist hier die Bedeutung des Königssternes Jupiter, des kriegerischen Mars und der Venus, welche auf das Verhältniss zu dem Mädchen geht. Das Uebrige weiss ich nicht zu erklären. Natürlich hat man nicht zu verlangen, dass die hier und die weiter unten beschriebne Constellation auch wirklich genau vorkommen kann.

als Ardawân eingeschlafen war, nahm sie aus dessen Schatz ein indisches Schwert, einen goldnen Sattel, einen . . . . . [1]) Gürtel, eine goldne Krone, einen goldnen Becher voll Juwelen, Gold- und Silbermünzen, einen Panzer, viel geschmücktes Sattelzeug und viele andere Dinge und brachte alles zum Artachšîr. Dieser sattelte zwei Pferde von den Reitthieren Ardawân's, welche an einem Tage 70 Parasangen [2]) liefen. Auf eines setzte er sich selbst, auf das andre das Mädchen; sie schlugen den Weg nach Pârs ein und eilten immer vorwärts. Wie man erzählt, kamen sie (noch) in der Nacht zu einem Dorfe; Artachšîr fürchtete, dass sie etwa [3]) die Leute des Ortes sehen, erkennen und gefangen nehmen möchten, und darum ging er nicht in das Dorf hinein, sondern daran vorbei. Als er aber dahin kam, sah er zwei Weiber sitzen, die riefen beide: „fürchte dich nicht Artachšîr, Sohn Pâpak's aus dem Geschlecht des Sâsân und des Königs Dârâ, denn du bist allem Uebel entronnen; niemand kann dich gefangen nehmen, und du musst viele Jahre die Herrschaft von Îrân führen. Eile bis zum Meere und wenn ihr das Meer vor Augen seht, so wartet nicht, denn sobald dein Fuss (?) in's Meer hineingekommen, bist du in Sicherheit vor deinen Feinden“ [4]). Darob war Artachšîr vergnügt und eilte weiter. — Als es nun Tag geworden, berief Ardawân das Mädchen, aber das Mädchen war nicht am Platz. Nun kam der Stallmeister [5]) und sprach zu Ardawân: „Artachšîr ist nebst zweien eurer Thiere nicht am Platz“. Da wusste Ardawân: „mein Mädchen ist mit dem Artachšîr entflohen“. Als er nun

[1]) Das Adjectiv, welches מכאסאר, aber natürlich auch noch auf mancherlei andre (theoretisch genommen auf mehrere hundert) Weisen gelesen werden kann, verstehe ich nicht.

[2]) Gegen 50 d. Meilen oder 400 Kilom.

[3]) עשן [Pehlewi] graphisch = אל אה. Da אל ($\mu\acute{r}$) ma ausgesprochen wird, das noch ganz unklare zweite Wort (vielleicht etwas entstellt aus הין ענע?) „wenn“ agar, gar, so schreibt man jene Zusammensetzung für magar in allen seinen Bedeutungen; wieder ein Fall, der jeden Unbefangenen davon überzeugen kann, dass alle Seltsamkeiten des Pehlewi in der Schrift, nicht in der Sprache liegen.

[4]) Diese Scene ist bei Fird. ١٣٧٣ anders; statt der beiden Sibyllen hat er zwei Jünglinge, welche sie auffordern, nicht zu zögern.

[5]) Stôrpân.

auch über den Schatz Nachricht erhielt, ward er sehr betrübt, liess dann den Obersten der Sternkundigen kommen und sprach: „schnell sieh zu, wohin jener Sünder mit jenem liederlichen Mensch [1]) gegangen ist und wann wir sie wieder greifen können“. Der Oberste der Sternkundigen stellte sofort Beobachtungen an und gab dem Ardawân folgende Antwort: „der Widder [2]) hat sich vom Saturn und Mars entfernt und dem Jupiter und Mercur genähert; der Herr des Himmelscentrums steht tiefer als der Theil der Sonne [3]): klar ist, dass Artachšîr entflohen ist und sein Antlitz nach Pârs hin gewandt hat; kann man seiner in drei Tagen nicht habhaft werden, so ist dies später ganz unmöglich.“ Sofort rüstete Ardawân ein Heer von 4000 Mann aus [4]) und schlug den Weg nach Pârs ein hinter Artachšîr her. Als es Mittag geworden, kam er an eine Stelle, über welche der Weg nach Pârs führte, und fragte: „zu welcher Zeit sind jene beiden Reiter, deren Antlitz nach dieser Seite hin gewandt war, hier vorbeigekommen?“ Da sagten die Leute: „früh Morgens, als die Sonne aufging [5]), sind sie so schnell wie der Wind Artâi [6]) vorbeigegangen, und ihnen lief ein sehr dicker Widder nach. Einen besseren als jenen kann

[1]) ǧah i ruspik.

[2]) mêš. Im Bund. 6, 8 warak, wie Bîrûnî 193 بره; man erwartet dies hier auch um so mehr, als der Widder am Himmel auf den gleich nachher vorkommenden Widder der Majestät (warak) hinzudeuten scheint. Doch führen die np. Wörterbücher mêš auch in der Bedeutung des Zodiacalzeichens an.

[3]) „Herr des Himmels“ kann doch nur der Polarstern sein. „Theil der Sonne“ breh i mithr ist wohl die Stelle, wo die Sonne am wirksamsten (wie syr. m'nawâthâ Cureton, Spic. syr. 12, 6). Als „Erhöhung“ der Sonne gilt bei den Astrologen das Zeichen des Widders, als ihr „Haus“ der Löwe. — Die ganze Constellation scheint zu bedeuten: die Herrschaft wird dem zu Theil, welcher die Welt beglückt (die Glückssterne: Sonne, Jupiter, Mercur — wo bleibt Venus?), und verlässt den Unheilbringer (Saturn und Mars), welcher jetzt noch das Centrum der Welt bildet.

[4]) Echt märchenhaft! Dass 4000 Mann, selbst wenn sie gleich parat stehn, nicht tagelang so rasch verfolgen können wie einige wenige, kommt dem Märchenerzähler nicht in den Sinn.

[5]) Eigentlich „die Spitze (têch تیبخ) emporhob“. Ueber die Anwendung des Wortes s. Justi im Glossar zum Bund unter تة.

[6]) Ueber den Wind Artâk (so die 3 Handschriften an der ersten Stelle) oder Artâi (so an der zweiten) kann ich nichts finden.

es nicht geben; wir wissen, dass er bis zu diesem Augenblick schon eine Strecke von vielen Parasangen zurückgelegt hat, und ihr seid nicht im Stande, seiner habhaft zu werden“. Nun hielt sich Ardawân dort gar nicht auf, sondern eilte weiter. Als er an einen andern Ort kam, fragte er die Leute: „wann sind jene beiden Reiter vorbei gegangen?“ Sie sagten: „heut Mittag sind sie wie der Wind Artâi [1]) gegangen, und ein Widder lief ihnen nach“. Da erstaunte Ardawân und sprach: „denke nach: das Reiterpaar kennen wir, aber was soll wohl jener Widder sein?“ So fragte er denn den Dastûr, und dieser sagte: „das ist die Majestät der Herrschaft; noch hat sie ihn nicht erreicht; aber wir müssen eilen: es ist möglich, dass wir seiner, noch ehe sie ihn erreicht, habhaft werden“ [2]). Da eilte Ardawân mit den Reitern rasch weiter. Am zweiten Tage hatten sie 70 Parasangen zurückgelegt; da kam ihnen eine Karavane [3]) entgegen. Ardawân fragte die Leute: „an welcher Stelle sind euch jene beiden Reiter begegnet?“ Sie sagten: „zwischen euch und ihnen ist noch ein Raum von 20 Parasangen. Wir haben bemerkt, dass mit einem von jenen Reitern zugleich ein sehr grosser und kräftiger Widder auf dem Pferde sass“. Da nun Ardašîr den Dastûr fragte: „was bedeutet jener Widder, der mit ihm zugleich auf dem Pferde ist?“ antwortete dieser: „Möget ihr unsterblich sein [4]); die Majestät der Kajânier [5]) hat den Ardešîr erreicht; auf keine Weise kann man seiner mehr habhaft werden. Darum macht euch und den Reitern keine Mühe

[1]) S. die vorhergehende Anmerkung.

[2]) Diese äusserst sinnliche Vorstellung von der königlichen Majestät als einem feisten Widder (بَرّه ורך), der dem zur Herrschaft Bestimmten nachläuft, bildet eine interessante Ergänzung zu dem sehr lehrreichen Aufsatz Spiegel's in Kuhn's Beitr. V, 387 ff. (Ist dies der Bock bei Moses Chor. a. a. O.?) „Majestät“, geschrieben גדה (nicht גדמן), ist churrak خُرّه zu sprechen; Fird. braucht dafür das gleichbedeutende فرّ.

[3]) Kârwân grôhê (so besser als Kârwân i grôhê der Handschriften) = کاروان گروهی.

[4]) Anôšak bêt eigentlich „seid unsterblich“, die alte Formel mit der Könige angeredet werden: מלכא לעלמין חיי „o König, lebe ewig“ Dan. 2, 4.

[5]) Churrak (גדה) i Kajân = Kawaêm chwarenô; s. Spiegel a. a. O. Die Kajânier sind bekanntlich ein mehr oder weniger mythisches Königsgeschlecht.

mehr, noch bemüht weiter die Pferde, dass sie zu Grunde gehen. Sucht auf anderem Wege ein Mittel gegen Artachšîr". Als Ardawân solches hörte, machte er Kehrt und begab sich wieder nach seinem Wohnsitz. Dann sandte er eine ausgerüstete Heerschaar nebst seinem eignen Sohne nach Pârs, um den Artachšîr gefangen zu nehmen. — Artachšîr nahm indes den Weg nach der Seeküste. Als er so immer vorwärts ging, übergaben ihm einige von den Leuten von Pârs, welche dem Ardawân feindlich gesinnt waren, Habe, Gut und eigne Person und erwiesen ihm Unterwürfigkeit und Gehorsam. Als er an einen Ort, den man (jetzt) Râmišn(i) Artachšîr [1]) nennt, gelangt war, stiess ein hochherziger Mann aus Ispahân, Namens Banâk [2]), der aus der Hand des Ardawân entflohen war und dort seinen Wohnsitz hatte, selbst mit 6 Söhnen und einer grossen Heerschaar zum Artachšîr. Dieser fürchtete sich vor Banâk (denn er dachte): „vielleicht nimmt er mich gefangen und liefert mich dem Ardawân aus". Aber Banâk kam zum Artachšîr, leistete einen Eid und gab die feierliche Versicherung: „so lange ich am Leben bin, bleib' ich dir selbst mit meinen Kindern gehorsam". Da ward Artachšîr vergnügt und liess dort den Gau einrichten, den man Râmišn(i) Artachšîr nennt. Hier liess er den Banâk mit den Reitern zurück und begab sich selbst an die Seeküste. Als er das Meer vor Augen sah, brachte er Gott Preis dar, gab dort einem Gau den Namen Bôcht-Artachšîr [3]) und befahl am Meere ein Wahrâm-Feuer [4])

[1]) „Freude Artachšîr's". Sonst (bei Tabarî, Ibn Qotaiba [d. i. Ibn Moqaffa'] u. s. w.) heisst die Stadt, welche er zuerst anlegt, Râm Ardašîr „Froh-Ardašîr". Sâsânidische Städte- und Gaunamen aus solchen Adjectiven wie râm, šât (شاد), wah (به „gut") und einem Königsnamen zusammengesetzt, sind zahlreich.

[2]) Macan und Mohl haben تباك; diese Verderbnis aus بناك kann älter sein als Fird. Selbst die Möglichkeit ist anzuerkennen, dass auch بناك eine irrthümliche Deutung der Pehlewi-Schreibung war, die ja z. B. auch Bôhak gelesen werden kann. Fird., der gern Namen hinzufügt, macht ihn zum Fürsten von Čihram, was schon zu der Nennung Ispahâns nicht stimmt.

[3]) Wohl passiv zu übersetzen: „Art. ist erlöst". Diesen Namen finde ich sonst nirgends, so zahlreiche Orts- und Gaunamen mit Artachšîr zusammengesetzt sind. Am Meere hat er in Pârs die Stadt Rêw-Ardašîr (arab. ريشهر oder راشهر) angelegt.

[4]) Vgl. u. A. Spiegel, Êran. Alterth. III, 575. Ich muss übrigens gestehn, dass ich mich durch die verschiednen Angaben und Ansichten über die heiligen Feuer nicht zurecht finden kann.

anzulegen. Von dort kam er wieder zu Banâk und den Reitern und rüstete das Heer aus. Dann begab er sich zur Pforte des wohlthätigen Frôbâ-Feuers und bat es um Beistand. Darauf zog er in den Krieg mit Ardawân, metzelte dessen ganzes Heer nieder und nahm ihm Habe, Gut, Ross und Besitz ab. Selbst liess er sich dann in Stachr nieder und sammelte von Kermân, Mokrân, Ispahân [1]) und den verschiedenen Gegenden von Pârs ein Heer von grosser Zahl. Dann ging er in den Krieg gegen Ardawân. Vier Monate lang war jeden Tag grosses Kämpfen und Morden. Ardawân berief aus allen Gegenden, z. B. von Rai, Damâwand, Dêlamân und Patašchwârgar [2]) Heer und Rosse [3]) ein. Da aber die Majestät der Kajânier bei Artachšîr war, so gewann dieser den Sieg, tödtete den Ardawân, und all sein Eigenthum kam in Artachšîr's Hand. Die Tochter des Ardawân nahm er zur Frau und ging wieder nach Pârs. Da baute er eine Stadt, welche er Artachšîr-churrak [4]) nannte.

[1]) Diese beiden Namen dürften aus מכרספאן herzustellen sein.

[2]) Also von dem Nordrand Mediens und den daran stossenden Gebirgsländern. Rai gilt bei Fird. und sonst als Hauptsitz oder doch als Ursprungsort der Arsaciden, und Medien (ğibâl) wird in der orientalischen Tradition durchweg als ihr eigentliches Land angesehn. Damâwand (oder vielmehr hier Dabâwand دباوند bei Jâqût) ist die bekannte Gebirgsgruppe unweit Rai. Dêlamân (Vend. 1, 68 Uebers.) entspricht ungefähr dem jetzigen Gîlân, und Patašchwargâr ist Tabaristân oder Mâzandarân, s. Hamza 51; Bîrûnî 59, 8, wozu Minoch. 26, 44 und auch wohl Vd. 1, 68 (Uebers.) stimmen, während der Ausdruck Bund. 23, 9 viel zu weit ausgedehnt wird. Im Bund. 22 ff. wird das Wort in jüngerer Form mit *d* geschrieben. Die arab. Schreibung (in den Handschriften durchweg corrumpiert) giebt die Form Padhaşchwârgar oder auch (wie dušwâr neben dušchwâr) Padhašwârgar wieder; theilweise wird auch gar „Gebirge" übersetzt, so dass جبل فذسوار steht; s. Hamza l. c.: danach Muğmil attawârîch im Journ. as. 1841, I, 274; Bîrûnî a. a. O.; cod. Sprenger 30 p. 79; Ibn Chordâdhbeh 44, 1. In dem Prinzen *Φθασουαρσάν* Theophanes 261 sq. steckt auch ein Patašwâršâh. [So auch Spiegel, Eran. Alterth. III, 404.] Dem Namen nach, aber nicht sachlich, sind damit identisch der Pâtiš(h)uwariš der Inschrift des Darius (Vṛddhibildung wie Mârgawa und Mârgaja von Margu) und die *Πατισχορεῖς* des Strabo 727.

[3]) âhur.

[4]) Geschrieben ארתחשיר גדה. Niemand wird wohl im Ernst mei-

Dort grub er einen grossen Teich [1]) und leitete daraus das Wasser von vier Canälen her; er legte daselbst auch ein Wahrâm(?)-Feuer [2]) an. Ferner durchgrub er einen breiten Berg und versetzte (dadurch) einen Strom fliessenden Wassers [3]) in Bewegung. Viele Dörfer und Flecken [4]) machte er blühend [5]), viele Wahrâm-Feuer liess er dort anlegen.

Darauf sammelte er eine grosse Heerschaar und Rosse und zog in den Krieg gegen den Kurdenkönig Mâdîk [6]). Da gab es viel Kampf und Blutvergiessen; das Heer Artachšîr's erlitt eine

nen, dass die bekannte Stadt اردشير خرّه im Pehlewî Artachšîr-gaddâ oder gar (nach der herkömmlichen falschen Lesung des Schlusszeichens) Art.-gadman geheissen habe. — Der Ort, den auch die arab. Schriftsteller als Hauptgründung unseres Helden hervorheben, war bis tief in die muhammedanische Zeit hinein von Bedeutung; sein eigentlicher Name war Gôr, von einem der Buidischen Fürsten ward er in Pêrôz-âbâdh (arab. Fairûz-âbâdh) umgenannt.

[1]) War.

[2]) Der Text scheint hier ein wenig verstümmelt zu sein. — Der durch Ardašîr in Ardašîr-Churra angelegte Feuertempel war sehr berühmt. Nach Mas'ûdî IV, 78 lag er an einer Quelle.

[3]) Rôtrêğak. Vgl. zu dieser Darstellung Istachrî 124 oben, wo die Sache etwas anders aufgefasst zu werden scheint.

[4]) ידה כרת, lies dastkart, da dast ja ידה geschrieben wird. Ein solches Wort jadâkart oder gar jadmankant auszusprechen, ist wieder offenbarer Unsinn, um so mehr als das Wort דסקרתא auch dem Talmud bekannt ist. Wie denn überhaupt die Verfechter der üblichen Aussprache des Pehlewî bedenken sollten, dass die zahlreichen Eigennamen und Appellativa, welche die Aramäer der persischen Königsprovinz zur Zeit der Blüthe des Pehlewî aufgenommen haben, ebenso wenig eine Spur von den seltsamen unpersischen Elementen und Lautveränderungen zeigen wie die von den kundigsten Männern aus dem Pehlewî übersetzten arabischen Schriften.

[5]) Hier endet leider die Londoner Handschrift.

[6]) Nach Lagarde's und Olshausen's Forschungen kann es als sicher gelten, dass Mâh, womit zur arab. Zeit einige Gegenden des westlichen Mediens bezeichnet wurden, der alte Name Mâdâ „Medien" ist. Hier ist nun, wie ich schon ZDMG. XXXI, 562 mitgetheilt habe, die alte Form noch vollständig. Mâdîg (oder eigentlich wohl Mâdik, da hier wie öfter das scheinbare g nur ein verkrüppeltes k zu sein scheint), was np. Mâhî lauten würde, ist also einfach „der Meder"; so sind denn die von ihm Geführten Mâdîgân „die Meder". Dass in diesen Kämpfen eine historische Erinnerung an die erst nach dem Tode des Artabân und der Einnahme von Ctesiphon geschehne Eroberung von Medien liegt, habe ich a. a. O. gleichfalls bemerkt.

Niederlage. Artachšîr verirrte sich von seinem Heere weg, gerieth bei Nacht in eine Einöde, wo es weder Wasser noch Speise gab und er selbst, von seinen Reitern und Rossen getrennt, Hunger und Durst litt. Da erblickte er von fern ein Hirtenfeuer: dahin ging er und sah dort einen alten Mann, der mit seinem Kleinvieh auf der Steppe des Gebirges lebte. Artachšîr ging in jener Nacht dahin und fragte sie am andern Tage nach dem Wege. Sie sagten: „3 Parasangen von hier ist eine sehr gut angebaute, volkreiche Gegend, und da sind viele Dörfer [1]). Artachšîr ging nach einem jener Dörfer, sandte einen Mann aus und berief all seine Reiter wieder nach seinem Quartier. Das Heer des Mâdîgân meinte [2]): „ich bin jetzt sicher vor Artachšîr, denn er ist geschlagen nach Pârs gegangen". Aber Artachšîr rüstete 4000 [3]) Mann aus, machte auf jene Mâdîgân einen nächtlichen Ueberfall, tödtete eine Anzahl von 1000 Kurden, verwundete und fesselte die Andern, und sandte vom Kurdenkönig nebst seinen Söhnen, Brüdern und Abkömmlingen viel Hab' und Gut nach Pârs.

Aber das Heer des Haftânbôcht [4]), des Herrn des Wur-

[1]) Diese Uebersetzung ist nur vermittelst einiger leichter Veränderungen zu erhalten. Die letzten Worte sind pataš dih wasjâr ast (ואיה); vgl. Minoch. 44, 22 u mâr pataš wasjâr.

[2]) „Hielt dafür": pa (פון) ê (הנא) dâšt (hier phonetisch geschrieben; könnte auch יהסונת geschrieben sein). Pa .... dâštan „für .... halten" ist häufig. Mit în statt ê ist gebildet (pa în dâštan) پنداشتن. Dass הנא wirklich ê gesprochen ward, zeigt sich daran, dass es auch vor dem Vocativ steht, s. unten S. 68 Anm. 3.

[3]) Fird. 3000.

[4]) Die Eigennamen mit bôzet „er erlöst" und bôcht „er hat erlöst" sind wahrscheinlich Nachbildungen christlicher, vgl. מראבוכת „der Herr hat erlöst" Barh. h. eccl. II, 57; ישועבוכת oder بختيشوع „Jesus hat erlöst" (öfter). So haben wir als pers. Namen nicht selten סֵאבוכת, סֵבוכת Assem. III, I, 255 = 469, 7; Sachau, Ined. syr. 127; Barh. h. eccl. I, 375; سيبخت Belâdhorî 708; Σεβόχϑης Menander Prot. 1, 20 (p. 313 ff. ed. Bonn.); Sebucht beim Armenier Elisäus „die Drei (wahrscheinlich „guter Gedanke, gutes Wort, gute That" humat, hûcht, huwaršt) haben erlöst"; ferner öfter صهاربخت wohl für pers. čahârbôcht „die Vier (welche?) haben erlöst". Darnach ist nun auch Haftânbôcht gebildet: „die Sieben haben erlöst". Haftân „die Sieben" bedeutet aber nur die „Planeten", welche ahrimânisch sind; für ein ahrimânisches Wesen passt eben ein Name, welcher

mes, griff ihn an, nahm seinen Reitern all jene Schätze und Reichthümer wieder ab und führte sie nach Gulâr, dem Flecken in (dem Gau) Kôčârân [1]), wo sich der Wurm aufhielt. Artachšîr hatte damals die Absicht: „ich will nach Armenien [2]) und Aturpâtkân [3]) gehn“; [4]) denn Jazdânkart aus Šehrgûr [5]) war mit grosser Heeresmacht von jener Gegend her gekommen und hatte sich ihm unterworfen. Sobald aber Artachšîr von dem

das Vertrauen auf die höllischen Mächte in demselben Grade ausspricht, wie der Mazdajasnier auf die himmlischen baut. — Bei Fird. ist der Name, der schon nicht in sein Metrum passt, in هفتواد verändert, so ist er zu lesen, wenn man 3 mittlere Buchstaben herausnimmt.

[1]) Die Namen sind entstellt; sie heissen hier beide ohne Unterschied Kurârân. Durch Vergleichung der andern Stellen ergiebt sich für unsre Handschriften mit ziemlicher Sicherheit Gulâr als Name des Ortes, während Tabarî الار hat; den Gau nennt Fird. Kučârân, Tabarî كوجران; die Uebereinstimmung dieser beiden von einander weit abstehenden Zeugen nöthigt uns, in unserem Pehlewî-Texte die Verderbniss des č in r (l) anzunehmen; sie wird durch den daneben stehenden Ortsnamen veranlasst sein. Leider ist es mir nicht gelungen, etwas sicheres über die Lage dieser Oertlichkeiten zu ermitteln.

[2]) Ich verbessere ארמן für ארם. Der Angriff auf Armenien nach Unterwerfung Mediens ist geschichtlich.

[3]) Die von Strabo 523 (danach Steph. Byz., aus dem wieder Eust. zu Dionys. 1019 schöpft) gegebne Ableitung des Landesnamens von Atropātes (vgl. Diod. 18, 3; Arrian. 4, 18, 3) wird mit Unrecht von Neueren ignoriert oder angefochten; sie bedarf als Stütze auch nicht der seltsamen Annahmen Spiegel's (Eran. Alterth. III, 565), Atropates sei ein geistlicher Würdenträger gewesen und habe eigentlich Atrapâtar „Feuerhüter“ geheissen; von dem auslautenden r müsste sich in Landesnamen doch eine Spur zeigen. Dieser Name, neupersisch Âdharbâdhgân oder Âdharbâigân (bei Fird. des Metrums wegen Âdharâbâdhgân), hat bei Procop und Theophylact schon eine ganz moderne Form τὸ Ἀδαρβιγάνων und ähnlich; doch hat Letzterer noch Ἀτροπατικὰ ὄρη (4, 10). Die Aelteren haben Ἀτροπάτιοι (Polyb. 5, 44, 8. 55, 2 nach Casaubonus' Besserung); Atrapatene, Atropatene und ähnlich. Der Syrer in Cureton's Spic. syr. 14, 19 (Anfang des 3. Jahrh.) schrieb wahrscheinlich noch אתרפתכן; die spätern Syrer haben אדרביגן, אדורביגן, wie die Araber آذربيجان oder أذربيجان.

[4]) In der Uebersetzung des folgenden Satzes ist einiges unsicher, da der Text stark verdorben.

[5]) Šehrgûrîk, Gentilicium von der bekannten Stadt شهرزور, welche zum ersten Mal im Feldzug des Kaisers Heraclius im Jahre 628 im Zusammenhang grosser Begebenheiten erwähnt wird (Chron. Pasch. 730. 732 u. s. w.).

Gewaltact und der Unthat der Söhne [1]) des Haftânbôcht gegen sein Heer gehört hatte, dachte er: „zuerst muss man die Angelegenheiten von Pârs in Ordnung bringen und vor dem Feinde sicher sein; nachher kann man sich mit andern Ländern abgeben. [2]) Nun (muss man kämpfen) mit jenem Abgott [3]) in Kôčârân, der so stark und mächtig ist, dass ein Heer von 5000 Mann, welches vereinzelt in verschiedenen Gegenden gelegen hatte, von Sind, Mokrân und dem Meere her zu ihm gestossen ist.“ Artachšîr's Heer kam daher wieder von allen Seiten zu ihm, aber auch Haftânbôcht rief sein ganzes Heer nach seiner Hauptstadt zurück. Artachšîr sandte ein grosses Heer nebst den Heerführern zum Kriege wider den Wurm. Die Freunde(?) [4]) des Wurmes hatten alle Schätze und Reichthümer rings um den Rücken der Burg von Kôčârân aufgehäuft. Sie selbst waren in einer Kluft des Berges versteckt. Artachšîr's Reiter hatten keine Kunde davon. Sie kamen an den Fuss der Burg Gulâr und umzingelten sie. Als es nun Nacht geworden, griff sie das Heer des Wurmes an, machte einen nächtlichen Ueberfall, tödtete viele von Artachšîr's Reitern und nahmen ihnen Pferde, Sättel, Sattelzeug, Hab' und Gut ab. Mit Schimpf und Schande kamen sie geschlagen, nackt und bloss [5]) wieder zum Artachšîr. Als dieser solches sah, ward er sehr bekümmert; er berief von allen Ländern und Gegenden Truppen nach der Hauptstadt und begab sich mit grossem Heere in den Krieg gegen den Wurm. Als er an die Burg Gulâr kam, hatte sich das ganze Heer des Wurmes auf der Burg gelagert; er lagerte sich nun rings um sie herum. Der Herr des Wurmes Haftânbôcht hatte 7 Söhne, von denen jeder mit je 1000 Mann in einem besonderen Lande (als Statthalter) angestellt war. In der Zeit kam grade ein Sohn, welcher in Aruâstân [6]) war, mit

[1]) Sic. Oben scheint der Text also etwas verkürzt zu sein. Auch sehen wir hier, dass der König nicht selbst bei dem Angriff zugegen war.

[2]) Auch im folgenden Satz ist Mehreres unsicher; im Anfang ist vielleicht noch etwas mehr ausgefallen.

[3]) Uǧdês.

[4]) Jârân; da dies Wort im Phl. sonst ajâbârân heisst, so ist es verdächtig. Vielleicht ist übrigens im Folgenden öfter ajâbârân für asbârân „Reiter“ zu lesen; die Verwechslung ist nicht selten.

[5]) Nur das letzte der 3 Adjective (brehnak برهنه) ist sicher.

[6]) Dies ist wohl die nächstliegende Verbesserung für das ארואסתאן

einem grossen Heere von Arabern [1] und Aegyptern [2] über die See herüber und lieferte dem Artachšîr ein Treffen; dazu kam das ganze Heer des Wurms, welches in der Burg war, heraus und lieferte todesmuthig seinen Reitern eine grosse Schlacht, so dass von beiden Seiten viele getödtet wurden. Aber das Heer des Wurmes, welches herausgekommen war, schnitt die Auswege so ab, dass niemand von Artachšîr's Heer mehr hinausgehn und für die Menschen Nahrung, für die Rosse Futter [3] holen konnte, so dass Mann und Ross insgesammt in Noth und Elend geriethen. — Als nun Mithrak [4], Sohn des Anôšakğât [5], und andre Perser hörten, dass Artachšîr bei der Hauptstadt des Wurmes keinen Sieg über dessen Heer gewinne, rüstete er seine Heeresmacht aus, überfiel Artachšîr's Wohnort und nahm daraus all sein Eigenthum, all seine Schätze fort. Nachdem dieser auf irgend eine Weise von jener Treulosigkeit Mithrak's

der Handschriften. Aruastan ist bei den Armeniern ein gewöhnlicher Name für die südlich an ihr Land gränzenden semitischen Gebiete (ich weiss nicht, ob mit scharfer Begränzung). So findet sich in der Uebersetzung zu Vd. 1, 77 Aruâstân i Hrûm für das römische Mesopotamien. — Die graphisch noch leichtere Aenderung אירהסהאן scheint mir sachlich unangemessen. Denn nach der Angabe bei Jâqût s. v. war ايراهستان nur ein Theil des Küstenlandes der Persis, und das scheint es auch in der Uebersetzung des Awestâ (Spiegel's Ausg. I, 13, 5 v. u.) zu bedeuten. Die Identificierung von ايراه mit عراق, die schon lautlich nicht zu rechtfertigen, ist eine blosse Conjectur des in solchen Dingen allzukühnen Hamza.

1) Tâğîkân تازيان. Wie Quatremère längst erkannt hat, ist dies — wie Râğîk (syr. Râzîqâjâ s. Mai, Nova Coll. X, 308), رازى von رى — eine einfache Bildung von Tai طى, nach Vorgang der Aramäer, welche zunächst die Beduinen, dann alle Araber Tajâjê (טייעי im Talmud) nennen. — Die Ableitung von tâğ „Krone" ist schon darum hinfällig, weil dies nnr die arabisierte Form ist, während die „Krone" echt persisch tâg geheissen haben muss. Beiläufig bemerke ich noch, dass die „takabara"-Ionier der Dariusinschrift auch nichts mit der „Krone" zu thun haben können, ja es sonst tâkab' heissen müsste.

2) Mičrîkân.

3) Das Wort, welches im Pâzandtext des Minoch. padichwî heisst, das aber wohl richtiger patišnîh zu lesen wäre.

4) Auszusprechen wohl schon Mihrak (مهرك), wie er bei Fird. und Tabarî heisst.

5) نوشزاذ bei Fird. und im Muğmil-attawârîch (Journ. as. 1841, II, 527). Die Phl. Form gäbe im Np. genauer Anôšazâdh. — So heisst bekanntlich der aufrührerische Sohn des Chosrau I.

und der anderen Perser gehört hatte, überlegte er sich die Sache einmal (folgendermaassen): „zuerst muss ich mit dem Kampf gegen den Wurm fertig werden und nachher in den Kampf und Krieg wider Mithrak ziehn". — Nun berief er sein ganzes Heer zurück zu seinem Quartier und berathschlagte mit den Heerführern über die Mittel, sich und das Heer zu befreien. Dann setzte er sich zur Mahlzeit nieder. In dem Augenblick kam ein grosser Pfeil aus der Burg geflogen und fuhr bis an die Befiederung in den (gebratenen) Widder, so auf dem Tische stand. Auf dem Pfeile stand geschrieben: „diesen Pfeil haben die Reiter und Diener des erhabenen Wurmherren abgeschossen. Nun ziemt es uns aber nicht, dass ein so grosser Mann wie ihr getödtet werde, so wie dieser Widder von uns getroffen ist". Als Artachšîr solches sah, hiess er das Heer von dort abziehn. Nun eilte aber das Heer des Wurmes dem Artachšîr nach und besetzte ihnen eine zweite Stelle so, dass sein Heer nicht vorbeikommen konnte [1]. Artachšîr selbst gerieth ganz allein an's Gestade des Meeres. Wie man erzählt, war da die Majestät der Kajânier fern (von ihm), stand dann aber wieder vor ihm und ging langsam voran, bis sie ihn von jenem gefährlichen Orte weg ohne Schaden aus dem Bereich der Feinde führte und er in ein Dorf kam, so man Mahôe(?) [2] nennt. Nachts kam er an das Haus zweier Brüder, die Burğak [3] und Burğâtur hiessen, denen sagte er: „ich bin einer von Artachšîr's Reitern und komme nach der Niederlage aus dem Kriege mit dem Wurm; seid so gut, mir heute Herberge zu geben, bis Kunde einläuft, wohin Artachšîr's Heer gerathen ist". Da sprachen sie sehr betrübt zu ihm: „verflucht sei der böse Geist, der arge, welcher diesen Abgott so stark und kräftig [4] gemacht hat, dass alle Menschen und Länder vom Glauben an Ohramazd und die Amešaspand's [5]) abtrünnig gemacht sind und dass selbst ein so grosser Herr wie Artachšîr und das ganze Heer,

1) Man erwartete hier einen Satz über die Niedermetzelung des Heers.

2) Der Name ist auch auf mehrere andre Weisen zu lesen.

3) An den meisten Stellen Burğ. Der Name Burğak (בורצכי) findet sich aber deutlich auf dem Siegel ZDMG. XXIX, 208 nr. 23, von dem mir ein Abdruck vorliegt.

4) Pâtijâwand پادياوند.

5) Amahraspandân.

welches bei ihm war, von den argen Feinden, den Götzendienern, geschlagen, das Haupt (zur Flucht) umgedreht haben!" Dann nahmen sie das Pferd des Artachšîr, brachten es in's Haus, banden es im Stall an und erquickten es mit Gerste, Häcksel und Lucerne [1]; ihn selbst führten sie in geziemender Weise an seinen Sitz, wo er Platz nahm. Er war aber sehr bekümmert und sann beständig nach; da weihten sie das Brot [2] und richteten an ihn die Aufforderung: „halte dein Gebet [3], iss und lass Sorg' und Leid fahren; denn Ohramazd und die Amešaspand's werden schon ein Mittel hierfür finden und diese Opposition [4] nicht so dulden. War Gott doch auch mit der Tyrannei des Dahâk, des Frâsijâk [5] von Tûr und des Römers Alexander [6] zuletzt nicht zufrieden und vernichtete sie durch seine eigne Würde und Majestät so vollständig, als ob die Welt sie nie gekannt hätte". Ueber diese Rede ward Artachšîr's Sinn wieder froh; er hielt sein Gebet und ass die Speise. Wein hatten sie nicht, aber sie brachten . . . . . [7] vor, hielten ein Mjazd-Mahl ab und sprachen die Segensformeln [8]. Da nun Artachšîr volles Zutrauen zu ihrem guten Charakter, ihrer Frömmigkeit, Unterwürfigkeit und ihrem Gehorsam gewonnen hatte, theilte er sein Geheimniss dem Burǧak und Burǧâtur mit und sprach: „ich bin Artachšîr selbst; nun seht zu, wie man ein Mittel finden kann, um diesen Wurm und seine Reiter zu vernichten". Sie antworteten: „uns ziemt's, euch mit Leib und

1) Ǧau kâh (תבנא) uaspast. Das sind die 3 wichtigsten Arten von Pferdefutter in jenen Ländern. Ueber aspast (wahrscheinlich „Pferde-Speise" asp-ast von ad „essen") μηδική denke ich an einem andern Ort Weiteres zu geben.

2) Drûn jašt.

3) Wâǧ; dann folgt noch ein mir unverständliches Wort, vielleicht ein Adj. zu wâǧ.

4) Patijârak.

5) Das auslautende *k* der Pehlewî-Form ist eben so schwierig zu erklären wie das *t* der arabischen (فراسيات ist die Form der guten alten Handschriften) und das *b* der neupersischen فراسياب (Afrâsiâb sagt Fird. des Metrums wegen).

6) Dieselbe Zusammenstellung auch sonst z. B. Minoch. 25, 14.

7) [illegible] ?

8) âfrinakân. Vgl. Ardav. 3, 20 f. und Haug zu der Uebersetzung S. 147.

Seele, Hab' und Gut, Weib und Kind die Herrschaft über Îrân wieder zu verschaffen; das wollen wir auch thun. Nun wissen wir aber, dass man auf folgende Weise ein Mittel gegen den Unhold [1] finden kann: wenn du selbst das Ansehn eines Mannes aus der Fremde annimmst, an den Eingang der Stadt kommst und dich selbst in die Dienstbarkeit jenes begiebst, ferner einen religionskundigen Lehrling [2] mit dahin nimmst und Gott Lob, Preis ihm und den Amešapand's darbringst. Wenn dann die Zeit kommt, wo der Wurm fressen soll, so mach' es so: du hältst geschmolzenes Erz und giesst das jenem Unhold in den Rachen, dass er stirbt. Den Unholdsgeist kann man mit Lob und Preis gegen Gott, den fleischgewordenen Unhold aber mit geschmolzenem Erz umbringen". Diese Rede gefiel dem Artachšîr, er billigte sie und sprach zu Burǧak und Burǧâtur: „ich kann das Werk mit eurer Hülfe ausführen". Da sagten sie: „für jedes Werk, das ihr gebietet, geben wir Leib und Seele her". — Nun kam Artachšîr von da wieder nach Artachšîr-churrak. Er führte die Sache gegen den Mithrak, Sohn des Anôšakǧât aus, tödtete ihn und machte sich sein Land und Gebiet, Hab' und Gut völlig zu eigen. — Dann sandte er Leute aus, um den Kampf gegen den Wurm zu führen, berief darauf Burǧak und Burǧâtur vor sich und berieth sich mit ihnen. Darauf nahmen sie viele Silbermünzen, Goldmünzen und Gewänder; er selbst legte ein chorâsânisches Kleid an, kam mit Burǧak und Burǧâtur an den Fuss der Burg Gulâr und sprach: „ich bin ein Mann aus Chorâsân; ich bitte den erhabnen Herrn um die Gnade, zum Hofdienst zugelassen zu werden". Die Götzendiener nahmen den Artachšîr nebst den beiden Männern auf und quartierten sie im Hause des Wurmes ein. So bezeigte sich denn Artachšîr drei Tage lang in solcher Weise dienstbeflissen und unterwürfig gegen den Wurm. Die Gold- und Silberstücke wie die Gewänder schenkte er den Dienern. Darob wunderten sich alle, so in der Burg waren, und priesen ihn laut. Dann sprach Artachšîr: „mir beliebt es, dem Wurme drei Tage lang mit eigner Hand Nahrung zu reichen"; die Diener und Aufseher waren des zufrieden. Da sandte Artachšîr jemand ab und befahl, dass sich ein Heer von 400 tüchtigen, todesmuthigen Männern gegenüber (?) jenem Ort in einer

1) Druǧ.

2) Hâwišt.

Kluft des Berges versteckten. Ferner befahl er: „wenn ihr am Âsmân-Tage [1]) auf der Burg des Wurmes Rauch sehet, so zeigt Muth und Tüchtigkeit und kommt an den Fuss der Burg". An jenem Tage hielt er selbst das geschmolzene Erz, während Burğak und Burğâtur Gott Lob und Preis darbrachten. Als nun die Zeit des Fressens war, brüllte der Wurm, wie er jeden Tag that. Artachšîr hatte vorher die Aufwärter des Abgotts und die Aufseher bei einem Mahle [2]) sinnlos betrunken gemacht. Dann ging er selbst mit seinen Dienern [3]) zum Wurme hin und brachte ihm das Blut von Rindern und Schafen [4]), wie er es täglich erhielt. Sobald aber der Wurm den Rachen aufriss, um das Blut zu trinken, goss ihm Artachšîr das geschmolzene Erz in den Rachen; als ihm dies in den Leib drang, zerplatzte er in zwei Stücke. Dabei erhob sich ein solches Gebrüll von ihm, dass alle Leute in der Burg dorthin kamen und Verwirrung in ihr entstand. Artachšîr legte die Hand an Schild und Schwert und richtete in der Burg ein gewaltiges Blutbad an. Dann befahl er: „legt Feuer an, auf dass der Rauch jenen Reitern sichtbar werde". Das thaten die Diener, und als die Reiter, so im Berge waren, den Rauch auf der Burg sahen, kamen sie flugs an den Fuss der Burg dem Artachšîr zu Hülfe und drangen in den Eingang jener hinein mit dem Ruf: „siegreich sei Artachšîr, König der Könige, Sohn des Pâpak". Das Schwert ward in Arbeit gesetzt; sie tödteten den Herrn der Burg an Ort und Stelle(?): einige (seiner Leute) waren in Eile während des Kampfgemetzels aus der Burg entflohen; die anderen baten um Gnade und wurden ihm dienstbar und gehorsam. Artachšîr zerstörte jene Burg und liess sie niederreissen. Dann liess er dort einen Gau einrichten, den man Kôčârân nennt. An jener Stelle legte er ein Wahrâm-Feuer an. Mit den Schätzen und dem Vermögen, dem Gold und Silber aus

---

1) Der 27. des Monats. Warum grade dieser Tag gewählt ist, weiss ich nicht.

2) Hier beginnt die erste grosse Lücke in Cod. B., so dass ich für den bei weitem grössten Theil des folgenden Textes nur eine Handschrift habe.

3) Rasîk = رَهى.

4) Bei Fird. lebt der Drache seltsamerweise von Milchreis شير وبرنج (١٣٨٩).

der Burg liess er 1000 Kameele beladen und schickte sie an seinen Hof (?) [1]). Dem Burğak und Burğâtur gab er als Antheil und Belohnung viele Geschenke [2]), und übertrug ihnen die Regierung und Statthalterschaft von Ort und Gau [3]).

Nachdem Artachšîr den Wurm getödtet hatte, kam er wieder an den Hof (?) [1]). Seine Heeresmacht aber zog gen Kermân in den Krieg mit Bârčân [4]). Nun hatte er zwei Söhne des Ardawân bei sich; zwei andere waren zum König von Kâbul geflohen [5]), die schrieben an ihre Schwester, welche Artachšîr zur Frau hatte, einen Brief und meldeten ihr: „recht ist's, dass man euch Frauen nicht . . . . . sagt [6]). Wenn du auch

---

1) So etwas muss dies Wort heissen, das an der ersten Stelle [Pahlavi script], an der zweiten [Pahlavi script] geschrieben wird. دَرْبار, woran man zunächst denkt, scheint ein sehr modernes Wort zu sein.

2) Construction und Wortformen sind verwirrt.

3) Tabarî und cod. Spr. 30 haben von der Wurmgeschichte folgende Reflexe: „Im Küstenlande von Pârs war ein König Namens اسبوت (mancherlei Varr.; wahrscheinlich Entstellung einer unrichtigen Lesung des Peblewî-Namens הפתאן בֿורזה), der (göttlich) verehrt ward; gegen den zog Ardašîr, tödtete ihn, zerhieb ihn mit seinem Schwert in zwei Hälften und tödtete auch seine Genossen. Aus seinen Schatzkammern nahm er viele dort von ihm aufgehäufte Reichthümer" und aus anderer Quelle weiter unten: „Wie man sagt, war in einem Dorfe Namens Alâr im Gau Kôčarân, der zum Küstenlande von Ardešîr-Churra gehört, eine Königinn, welche (göttlich) verehrt wurde, die hatte viel Geld, Schätze und Soldaten. Ardašîr führte Krieg gegen ihre Priester (سدنتها), tödtete die Frau und erbeutete viel Geld und Schätze, die sie hatte". Dass der Drache bei den Geschichtschreibern verschwunden ist, darf uns nicht Wunder nehmen.

4) Gute arabische Nachrichten nennen den von Ardešîr überwundenen König von Kermân Balâš, worin wir den Arsaciden Vologesus erkennen, der im Osten noch Artabân's Fall überdauert zu haben scheint (s. Mordtmann, Chronol. der Sassaniden S. 4 f.). Die Aehnlichkeit von بلاش mit Bârčân oder Bâlčân ist aber nur scheinbar, denn jenem entsprechen im Phl. ולאש und andre Formen mit ו und שׁ. Hätten wir hier mehr Handschriften, so sähen wir wohl klarer. — Von dem geplanten Zug nach Norden ist hier keine Rede, aber Fird. lässt ihn gleichzeitig ein Heer nach Šehrzûr und nach Kermân schicken (١٣٩١).

5) Kâpul, oder vielleicht noch Kâpur zu lesen.

6) Hier muss etwas fehlen.

deines Vaters und deiner Verwandten, welche der Sünder, der Feind Gottes, frevelhaft umgebracht, vergessen hast, so habe doch Liebe und Erbarmen für die kummervollen Brüder, welche im Lande der Götzendiener [1]) tausendfacher Noth, Angst, Trübsal und Unehre zur Beute geworden sind, und für deine beiden andern unglücklichen Brüder, welche jener Treulose mit Kerker, Banden und Strafe belegt und die sich den Tod als Gnade wünschen. Du aber hast alles unbeachtet gelassen, dein Sinn ist gegen diesen Treulosen aufrichtig gewesen, und du hast keine Furcht und Scheu vor Gott. (So gut wie) getödtet ist der Mann, welcher hinführo auf irgend ein Weib in der Welt vertraut! Hast du nun aber auch nur ein wenig Liebe zu uns, so suche für uns ein Mittel und vergiss nicht die Rache für den Vater und alle Verwandten und Blutsfreunde: nimm dies Gift, das wir dir durch einen uns angehörigen, zuverlässigen Mann schicken, und gieb es, wenn du dazu im Stande bist, vor dem Essen jenem treulosen Sünder, dass er augenblicklich sterbe, du die beiden gefesselten Brüder erlösest und auch wir wieder in unser Heimathland kommen können: so wirst du grosses Ansehn und hohe Ehre über dich bringen und werden auch die andern Weiber in der Welt wegen deiner That angesehner und geachteter werden". Als die Tochter Ardawân's den so beschaffnen Brief sah nebst dem Gifte, welches sie ihr gesandt hatten, dachte sie: „das muss ich thun". Eines Tags kam nun Artachšîr sehr hungrig und durstig von der Jagd nach Hause. Eben hatte er das Gebet gesprochen, da mischte das Mädchen jenes Gift mit geröstetem Mehl und Milch [2]) und gab es dem Artachšîr in die Hand mit den Worten: „geruhe

[1]) Spiegel, Comment. zum Avesta I, 28 weist darauf hin, dass Kâbul wie in der Uebersetzung des Vnd. 1, 36 so auch bei Fird. als Land des Götzendienstes erscheint (Macan 111, Vullers I, 151). Man denkt fast an den heutigen religiösen Gegensatz der schiitischen Perser und sunnitischen Afghânen. — Kâbul wird in der pers. Anschauung zu Indien gerechnet (Fird.: Macan 109; Vullers I, 149), wie es ja zum Flussgebiet des Indus gehört (vgl. schon Herod. 3, 102. 4, 44), während das benachbarte Zâbul, dessen Strom nach W. fliesst, als îrânisch gilt.

[2]) Pist ušîr. Fird. hat dafür شَکَر وپِست, aber abgesehen davon, dass šakar „Zucker" mit *k* zu schreiben wäre, passt hier auch eine Flüssigkeit besser.

dies vor (?) den andern Speisen zu essen, denn es bekommt gut bei Hize und Ermüdung". Artachšîr nahm es begierig zu essen. Wie man sagt, fuhr da aber das erhabne Feuer Frôbâ [1]), das siegreiche, wie der rothe Adler auf die Taube (?) [2]), auf das Mehl los, so dass der Becher voll Mehl dem Artachšîr aus der Hand und auf die Erde fiel. Als Artachšîr und Zijânak [3]) solches sahen, erstaunten sie beide. Eine Katze und ein Hund, die im Hause waren, frassen jene Speise und starben auf der Stelle: da erkannte Artachšîr: „das ist Gift gewesen, angerichtet, um mich zu tödten". Sofort berief er den Ober-Môpat [4]) vor

[1]) Wir haben uns wohl vorzustellen, dass von solchen Feuern, welche, wie Frôbâ einen bestimmten Ort einnehmen, Feuer an andre Orte geholt, dort unterhalten wird und dann den Namen des Mutterfeuers führt.

[2]) „Roth" (suhr) ist durch eine leichte Veränderung des Textes zu gewinnen; Adler ist âluh (آلوه آلّه), welches Wort Justi in der, aldings falschen, Umschreibung Bund. 31, 10 erkannt hat. Für die „Taube" leiste ich keine Gewähr, da dem פריתיפר der Handschrift Kapôtar (کبوتر) etwas zu fern steht, während man allerdings den Namen eines kleineren Vogels erwartet.

[3]) Vermuthlich ist oben irgendwo die Angabe ausgefallen, dass Ardawân's Tochter Zijânak hiess. Dieser Name kommt auch Bund. 77 vor. Die richtige Schreibung ist die von Justi unter den Varr. gegebne, aber unrichtig mit زاانك umschriebene; das ىـ ist hier wie in mijân, zijân, nijâğ, wijâpân (بیابان), patijârak, Frâsijâk u. A. m. ein doppeltes Jod (die Schreibart erinnert an den ähnlichen Fall in der pers. Keilschrift).

[4]) Unser Text hat die auch sonst häufige Schreibweise (Maupatân) Maupat (מאופת). Ursprünglicher ist, wie schon die Etymologie zeigt, מגופת, das wie in den Inschriften so auch noch in den Büchern vorkommt; vgl. das Siegel ZDMG. XVIII, tab. I, 10, dessen letztes Wort מגופת ist. So schreibt man ja auch in den Büchern wie auf den Siegeln מגו (vgl. oben S. 37 Anm. 3; ferner a. a. O. tab. II, 51. 74. 76; IV, 113. Von letzterem Siegel, dessen Inschrift סרושפת זי מגו, sprich Srôšpât i Magu oder سروشباذ مغ, besitze ich einen schönen Gypsabdruck). — Die Syrer schrieben übrigens um 400 מופטא, hörten also Maupat oder Môpat sprechen. So las auch der griech. Uebersetzer der syr. Acten der h. Sire (Acta Sanctorum, 18. Mai) מופטא resp. מופטותא (Stellung eines M.); jetzt steht bei ihm *Μαυϊπτᾶς* und *Μαυϊπτουθά* (§ 2), l. *Μαυπιτᾶς* und *Μαυπιτουθᾶ*.

sich und fragte ihn: „o Hêrpat, was denkst du von einem, der seinem Herrn nachstellt, und was ist mit ihm zu thun?“ Dieser antwortete: „möget ihr unsterblich sein; möget ihr euren Willen erlangen: wer seinem Herrn nachstellt, ist todeswürdig; man muss ihn umbringen“. Da befahl Artachšîr: „bring diese falsche Zijânak zum Scharfrichter (?) [1]) und befiehl sie zu tödten“ [2]). Der Ober-Môpat nahm Zijânak an die Hand und führte sie hinaus; da sagte sie: „heute bin ich seit 7 Monaten schwanger, zeigt das dem Artachšîr an; denn wenn ich gleich todeswürdig bin, darf man darum auch das Kind, das ich im Leibe trage, für todeswürdig halten?“ Als der Ober-Môpat diese Rede hörte, kehrte er um, ging wieder zu Artachšîr hin und sprach: „möget ihr unsterblich sein; dies Weib ist schwanger. Man darf kein lebendes Wesen tödten, bevor es geboren ist. Wenn sie auch todeswürdig ist, so darf man doch jenes Kind aus eurem Stamme in ihrem Leibe nicht für todeswürdig halten und umbringen“. Da sprach aber Artachšîr aus Zorn mit Härte: „warte keinen Augenblick mehr, sondern tödte sie!“ Nun wusste der Ober-Môpat aber wohl, dass Artachšîr seinen heftigen Zorn noch bereuen werde; darum tödtete er sie nicht wegen jenes Zornes, sondern nahm sie nach seinem eignen Hause [3]) und hielt sie da verborgen. Seiner Frau sagte er: „dies Weib halt in Ehren und sprich mit niemand von ihr“. Als die Zeit der Geburt kam, gebar sie einen herrlichen Sohn, den nannte sie Šahpuhr [4]), und sie zog ihn auf, bis er 7

[1]) Der Text ist stark entstellt. Das Wort, das ich mit „Scharfrichter“ übersetze, liest sich zunächst אספאנור.

[2]) Tabarî hat die Vergiftungsgeschichte nicht. Bei ihm giebt der König den Mordbefehl wider Willen, nachdem er erfahren hat, dass die Frau, deren Herkunft er nicht gekannt, aus dem gestürzten Herrscherhaus ist, denn einer seiner Ahnen hat sämmtliche Nachkommen verpflichtet, jenes Haus vollkommen auszurotten, sobald es ihnen möglich sei.

[3]) Bei den Arabern und auch bei Fird. wird von dem mit der Tödtung Beauftragten noch dieselbe Geschichte erzählt, welche Lucian, de dea syra c. 20 vom Kombabos hat; der König soll dadurch Sicherheit erhalten, dass der Sohn wirklich sein eigner ist. — Die Geschichte mit den Wildeseln kenne ich nur aus unserm Buch.

[4]) D. i. „Königssohn“. So hiess schon ein älterer Bruder des Artachšîr, der nach Pâpak's Tode im Kampf mit ihm umkam (Tabarî). —

Jahr alt war. Nun ging Artachšîr eines Tages auf die Jagd und rannte mit dem Pferde auf einen weiblichen Wildesel los. Da kam der männliche Esel grade auf Artachšîr zu, machte das Weibchen frei und überlieferte sich selbst dem Tode. Aber Artachšîr liess ihn entkommen und jagte mit dem Pferde auf ein Junges los. Als die Eselinn sah, dass Ross und Reiter auf das Junge los jagten, kam sie herzu, machte das Junge frei und überlieferte sich selbst dem Tode. Da Artachšîr solches sah, blieb er stehn, sein Herz brannte ihm, er wandte das Pferd um und dachte nach: „weh über den Menschen, verglichen mit der Vernunftlosigkeit und Unwissenheit dieser Vierfüsser, deren Liebe zu einander so stark ist, dass sie ihr eignes Leben für Weib und Kind dahingeben!“ In dem Augenblick kam ihm die Erinnerung an sein Kind, welches jene im Mutterleibe gehabt, und auf dem Pferde sitzend, wie er grade war, weinte er mit lauter Stimme. Als die Heerführer, die Grossen, Adlichen und Ritter solches sahen, blieben sie verwundert stehn und gingen alle zum Ober-Môpat (indem sie sprachen): „was soll das sein, dass dem Artachšîr auf dem Pferde(?) solche Trauer, Sorge und Betrübniss überfällt, dass er weint?“ Da begaben sich der Ober-Môpat, der Reichsfeldherr [1]), der

Im s. g. Chaldaeo-Pehlewî wird der Name שהיפוהר, sonst auf Steininschriften, Münzen und Gemmen (als Name von Königen wie von Privatpersonen) שהפוהרי geschrieben; die Bücher scheinen meist שהפוהר, seltner שאהפוהר zu haben — man weiss wie schwankend Prosodie und Orthographie der Vocale vor *h* sind —. Die römischen Schriftsteller haben wohl immer Sapor oder Sapores (Sāpōrem Claudian in Eutrop. II, 474). Bei den griechischen überwiegt *Σαπώρης* (*Σαπόρης*, *Σάπωρις*), doch ist auch *Σαβώρης* (*Σαβώρ*, *Σαβόρης*) nicht selten. Und so kennen der Talmud, in welchem der Name ziemlich oft vorkommt, und die Syrer von Aphraates (lebte unter Sapor II.) an keine andre Schreibung als שבור (שפור Concil. Seleuc. [ed. Lamy] 23 ist ein Fehler, der durch Zotenberg's Catalog 26b berichtigt wird, und so wird auch שפור Dionys. Telm. 180, 11 falsch sein); man sprach also vielfach Šâbôr (oder Šâbûr), während im Neupers. شاپور mit *p* geblieben ist.

[1]) Êrân-Spahpat. Hierin scheint ein Gegensatz gegen die 4 Spahpat's (des Ostens, Westens u. s. w.) zu liegen, unter welche zuerst Chosrau I. diese Würde vertheilt haben soll. Arabisch heisst ein solcher Reichsfeldherr اصبهبذ البلاد (Tabarî).

Befehlshaber der Garde [1]), der Oberste der Schreiber [2]) und der Lehrer der Ritter [3]) zum Artachšîr, warfen sich auf's Antlitz, brachten ihre Huldigung dar und sprachen: „möget ihr unsterblich sein; geruhet, euch nicht in dieser Weise zu betrüben und das Herz mit Kummer und Leid zu erfüllen. Wenn sich in der Sache, so euch betroffen hat, mit Menschenarbeit ein Mittel anwenden lässt, so geruht es uns mitzutheilen, auf dass wir Leib und Seele, Hab' und Gut, Weib und Kind euch darbieten; ist aber der Schaden so, dass man kein Mittel dagegen anwenden kann, so geruht, nicht euch nebst allen Leuten des Kêšwar bekümmert und leidvoll zu machen". Artachšîr antwortete: „mir ist sonst nichts begegnet; nur ist mir heute auf dem Gefilde durch die vernunftlosen und unwissenden Thiere, die ich so handeln sah, die Erinnerung an jenes Weib und ihr unschuldig Kind im Mutterleibe wieder erregt, und nun bin ich wegen dieser beiden nachdenklich und sorgenvoll, dass auf meiner Seele eine schwere Schuld liege". Als der Ober-Môpat nun sah, dass Artachšîr über jene That Reue empfand, warf er sich auf's Antlitz und sprach: „möget ihr unsterblich sein; gebietet, dass man an mir die Strafe der todeswürdigen Sünder, der gegen den Befehl ihres Herren Ungehorsamen vollziehe". Auf Artachšîr's Frage: „warum redest du so? welche Sünde hast du begangen?" antwortete der Ober-Môpat: „jenes Weib und ihren Sohn, den ihr mir zu tödten befahlt, haben wir nicht getödtet; der Sohn, den sie geboren, ist besser und herrlicher als alle Neugebornen und Herrenkinder". „Was redest du?" sprach Artachšîr. Da erwiderte der Ober-Môpat: „möget ihr unsterblich sein; so ist's, wie ich gesagt habe". Da befahl Artachšîr, dem Ober-Môpat den Mund mit Rubinen [4]), Goldmünzen, kö-

---

[1]) Ich lese einfach puštpân-sâlâr statt puštaspân-sâlâr. Sâlâr spreche ich aus traditionellen wie andern Gründen das סרדאר geschriebene Wort, obgleich sardâr auch an sich gut wäre.

[2]) Dapîrân-mehist. Schreiber sind alle Beamten von der Feder bis zu den höchsten hinauf.

[3]) Andarğpat-i-aspuârakân (s. ob. S. 39, Anm. 2). Ein solcher (arabisch وَبّ الاساورة) spielt eine Rolle in den schrecklichen Ereignissen, welche der Ermordung des letzten Ardašîr folgten (Tabarî).

[4]) Jâkant. Obwohl das Wort das griech. *ὑάκινθος* ist, so übersetze ich doch nach der gewöhnlichen Bedeutung des arab. ياقوت.

niglichen Perlen und Juwelen anzufüllen. Sofort kam ein Mann, welcher den Šahpuhr dorthin brachte [1]). Als Artachšîr seinen Sohn Šahpuhr sah, warf er sich auf's Antlitz, brachte dem Herren Ohramazd, den Amešaspand's, der Majestät der Kajânier und dem siegreichen Feuer Gušasp [2]) reiche Lobpreisung dar und sprach: „was uns geschehen, ist keinem andern Herrn und Regenten geschehn, dass nämlich, bevor noch das Jahrtausend des Sôšâns [3]), der Auferstehung und des zukünftigen Leibes gekommen, mein vortrefflicher Sohn von den Todten auferstanden ist". Dann befahl er, am selben Ort eine Stadt anzulegen, welche man Râs-šâhpuhr [4]) nennt; da errichtete er ein Wahrâm [5])-Feuer, schickte dann viel Schätze und Güter an die Pforte des Feuers Gušasp [2]) und liess viel gute Werke verrichten.

Darauf zog Artachšîr von einer Gegend zur andern, und vollführte grosses Kämpfen und Morden gegen die Gewalthaber von Îrân. Aber sobald er eine Gegend in Ordnung gebracht, war immer wieder eine andre widerspänstig und ungehorsam. Darob war er sehr bekümmert und nachdenklich. „Vielleicht (meinte er) ist es mir vom Schöpfer [6]) (doch) nicht bestimmt,

---

Es liesse sich natürlich auch jâkût lesen, doch unterstützt np. ياكَنْد jene Aussprache. Die Vermittlung bildet syr. יקנתא (Land, Anecd. III, 20, 23; 34, 22; Roediger, Chrest. II. p. 102), auch יקונתא (Land, Anecd. III, 32 ult.) und יוקנתא (öfter in der hexapl. Uebersetzung und sonst), ferner יקונדא (Kal. w Damn. 5, 22; 6, 5; Barh. Carm. 35, 4 v. u.; 150, 7 und sonst).

[1]) In den andern Versionen (auch bei Fird.) folgt nun eine Scene, in welcher der König seinen Sohn aus vielen andern Ball spielenden Knaben heraus erkennt; es ist aber eine Nachahmung dessen, was unten vom Ohramazd erzählt wird.

[2]) An beiden Stellen steht âturângâh (nicht gâs); mit ziemlich leichter Veränderung wird daraus âturgušasp.

[3]) Hağârak-i-Sôšâns. Der Name ist in der Hdschr. entstellt; dies scheint die richtige Pehlewi-Form. Es ist bekanntlich der Prophet, der im letzten Jahrtausend der Welt die Auferstehung vorbereiten soll.

[4]) Der Name ist sicher entstellt. Ich finde aber keinen mit râ anlautenden Städtenamen, der mit Šahpuhr zusammengesetzt wäre. Fird. setzt willkürlich جند شاپور.

[5]) Hier in ursprünglicher Weise ורהראן geschrieben, sonst ואהראם.

[6]) אפריר, lies אפריתכאר آفریدگار. Allerdings ist آفریدن im Phl.

dass ich Îrân zum einheitlichen Reiche mache“ [1]). Dann dachte er: „man muss einen der Weisen und Verständigen, Kait [2]) den Inder, fragen; wenn es so ist, dass unser Geschick nicht so bestimmt ist, (ganz) Îrân zu beherrschen, so muss ich zufrieden und wohl (?) sein, von diesem Kämpfen und Blutvergiessen ablassen und es mir nach dieser Mühe der Zeit bequem machen“. So sandte er denn einen Mann von seinen Vertrauten hin zum Inder Kait (um ihn zu fragen: „ist die Alleinherrschaft von Irân (dem Artachšîr bestimmt)“ [3])? Als Artachšîr's Mann zum Inder Kait kam, sprach dieser, sobald er den Boten [4]) sah, ehe dieser noch ein Wort aussprechen konnte, folgendermaassen zu ihm: „dich hat der Herr der Perser dazu hergeschickt (zu fragen) „„kommt die Herrschaft über Îrân an mich als alleinigen Herrscher?““ Nun geh zurück und sag' ihm: diese Herrschaft können nur zwei Geschlechter einrichten, deines und das des Mithrak, Sohnes des Anôšakǧât“. Da ging der Bote [4]) zurück zum Artachšîr und theilte ihm die Rede des Inders Kait mit. [5]) Als der aber diese Worte hörte, sagte er: „der Tag soll niemals sein, da einer vom Geschlecht des bösen Mithrak, Sohnes des Anôšakǧât, in Îrân Macht hat, denn Mithrak, schlimmen, unseligen Stammes, war mein Feind und die Kinder, so er hat, sind meiner Kinder Feinde. Kommen sie je zu Kraft, so suchen sie ihren Vater zu rächen und thun

selten (für dâtan); doch s. Minoch. 57, 5 im Phl.-Text (West. dâd); Bund. 49, 6, 8.

1) Auch bei Tabarî heisst es, Ardašir habe sich erhoben, um das Reich seiner Väter herzustellen und die Einheit desselben zurückzuführen (وجمعه — ای الملك — لرئيس واحد وملك واحد).

2) כיח, bei Fird. كيد. Denselben Namen trägt bei ihm ein weiser König von Indien in Alexander's Geschichte. Er reimt den Namen immer auf صَيْد; daher spreche ich mit ai, ohne aber eine Bürgschaft für die Richtigkeit zu übernehmen. Vgl. Mas'ûdi II, 260, wo كند gedruckt ist. S. übrigens oben S. 24.

3) Diese Worte fehlen in der Handschrift.

4) Dass מירך diese Bedeutung habe, rathe ich nur; ist es vielleicht ميرة, das durch خواجه erklärt wird? Als Eigenname (wie im Bund.) ist es schwerlich zu nehmen.

5) Hier beginnt wieder Cod. B., nachdem er schon ein paar Satzbruchstücke vom Vorhergehenden gegeben. — Bei Tabarî u. A. m. fehlt der Inder und ist allgemein von einer ähnlichen Vorhersagung der Sterndeuter die Rede.

meinen Kindern Schaden an“. Aus Zorn und Blutfeindschaft ging Artachšîr nun nach dem Orte Mithrak's und befahl, alle seine Kinder umzubringen. Aber die Diener (?) [1]) brachten eine Tochter Mithrak's [2]), welche (erst) 3 Jahr alt war, heimlich fort und übergaben sie einem Bauern, dass er sie erziehe und pflege. Der Bauer that dies und zog das Mädchen gut auf. Als nun einige Jahre verflossen waren, kam das Mädchen in's Alter der (erwachsenen) Weiber; da war sie an Körperbildung, Schönheit, Tüchtigkeit, Stärke und Kraft so ausgezeichnet, dass sie alle Weiber durchaus übertraf. Da es nun zur Zeit der Schöpfung so gefügt war, kam eines Tags Šahpuhr, Artachšîr's Sohn in jenes Land, ging auf die Jagd und gelangte nach derselben mit 9 Reitern an das Dorf, wo das Mädchen bei den Dörflern war. Das Mädchen stand grade oben am Brunnen, zog Wasser heraus [3]) und gab es den Thieren. Der Bauer war auf Arbeit ausgegangen. Als sie nun den Šahpuhr und die Reiter sah, stand sie auf, warf sich huldigend nieder und sprach: „Gut Freund! schön! Segen [4]) bringt ihr mit! beliebe es euch, niederzusitzen, denn der Ort ist schön, der Schatten der Bäume ist heilsam, und das Wetter ist heiss: so ziehe ich Wasser herauf und ihr trinket sammt euren Rossen“. Šahpuhr war aber vor Mattigkeit, Hunger und Durst ärgerlich und sprach zu ihr: „wir haben schon welches; wir brauchen dein Wasser nicht“. Da ging sie in Angst weg und setzte sich irgendwo zur Seite. Šahpuhr sagte zu den Reitern: „lasst den Eimer in den Brunnen hinab, zieht Wasser herauf, dass wir das Gebet abhalten [5]), und gebt den Rossen zu trinken“. Die Reiter thaten demge-

1) [Pahlavi]? Ich habe an „Ammen“ gedacht, doch müsste das wohl Dâjakân (دايكان, Pl. von دايه) heissen.

2) Bei Hamza 49 heisst sie Kurdzâdh „Kurdenkind“.

3) Hêçht; dies Verbum, in den Handschriften zum Theil entstellt, wird hier durchweg gebraucht; von derselben Wurzel stammt das hier gebrauchte hĕǧak „Eimer“, vgl. das np., als Pehlewî-Wort angeführte, هيز. Das einfache Verb ist im Np. nicht mehr üblich, wohl aber آهيختن.

4) Pa (פרן) drût = پَدْرود.

5) Vor jedem Gebet muss eine Abwaschung vorhergehn, s. Haug zu Ardav. S. 148.

mäss und liessen den Eimer hinab, aber wegen seiner Grösse konnten sie ihn, als er voll Wasser war, nicht aufziehn. Das Mädchen sah indes immer von ferne zu. Als nun Šahpuhr bemerkte, dass die Reiter den Eimer nicht aufziehn konnten, ward er zornig, trat oben an den Brunnen und schalt sie: „Schmach und Schande über euch, die ihr kraftloser und untüchtiger seid als ein Weib!“ So nahm er ihnen denn den Strick [1]) aus der Hand, (fasste) [2]) ihn mit Kraft und zog den Eimer aus dem Brunnen herauf. Ueber die Kraft [3]), Tüchtigkeit und Stärke des Šahpuhr wunderte sich das Mädchen. Da sie nun sah, wie er mit Kraft, Tüchtigkeit, Stärke und Geschicklichkeit den Eimer selbst aus dem Brunnen heraufgezogen hatte, kam sie zu ihm gelaufen, warf sich auf's Antlitz, rief ihm Segenswünsche zu und sprach: „Mögt ihr unsterblich sein, Šahpuhr, Sohn Artachšîr's, Vorzüglichster aller Männer!“ Šahpuhr stand auf (?) und sprach zu dem Mädchen: „wie weisst du, dass ich Šahpuhr bin?“ Da sagte sie: „von vielen Leuten habe ich gehört, dass in Îrân kein Ritter ist, der an Kraft und Stärke, Körperbildung, Schönheit und Tüchtigkeit dir Šahpuhr, Artachšîr's Sohne, gleich sei“. Da sprach Šahpuhr zum Mädchen: „sag die Wahrheit: wessen Kind bist du?“ worauf sie erwiderte: „ich bin die Tochter dieses Bauern, der in diesem Dorfe wohnt“. Aber Šahpuhr sagte: „du redest nicht wahr, denn die Tochter eines Bauern hat nicht solche Trefflichkeit, Kraft, Schönheit und Vorzüglichkeit wie du; wenn du jetzt nicht die Wahrheit sagst, so bin ich nie wieder mit dir zufrieden“. Da sprach sie: „wenn du mir Sicherheit für Leib und Seele giebst, so sage ich die Wahrheit“, und auf seine Aeusserung: „du hast Sicherheit, fürchte dich nicht“ sprach sie: „ich bin die Tochter des Mithrak, Sohnes des Anôšakǧât; aus Furcht vor Artachšîr bin ich an diesen Ort gebracht. Von den 7 Kindern des Mithrak ist ausser mir keins übrig geblieben“. Da liess Šahpuhr den Bauern herbeirufen und nahm das Mädchen zum Weibe. Noch in derselben Nacht wohnte er ihr bei [4]).

---

[1]) Arwis أرويس.

[2]) Das Verb fehlt im Text.

[3]) Hier beginnt wieder eine grössere Lücke im cod. B.

[4]) Bei den Arabern fehlt die Brunnenscene, welche mir das beste Stück des ganzen Buchs zu sein scheint. Das Mädchen offenbart ihre Abkunft erst, als er ihr beiwohnen will: sie hält ihn nämlich mit Gewalt von sich ab, bis er ihr Sicherheit verspricht. Man sieht, ihre reckenhafte Stärke ist auch hier die Hauptsache. Von jener Scene ist übrigens bei Tabarî doch der Rest, dass sie ihm auf seine Bitte Wasser reicht.

Nach dem Geschick, dass es so sein sollte, empfing sie in derselben Nacht den Ohramazd [1]), Sohn des Šahpuhr. Šahpuhr hielt das Mädchen hoch in Ehren; Ohramazd, Sohn des Šahpuhr, ward von ihr geboren. Dieser hielt den Ohramazd vor seinem Vater verborgen [2]), bis er 7 Jahr alt war. Da ging Ohramazd eines Tags mit dem Knaben, den Kindern der Ritter Artachšîr's, auf die Rennbahn und spielte Ball. Artachšîr setzte sich dort mit dem Ober-Môpat, dem Generalissimus [3]) und vie-

---

[1]) Wollte man die Möglichkeit, dass der Gottesname Anhumâ zu lesen wäre, wirklich einmal zugeben, so müsste doch schon der Umstand, dass der Königsname Hormizd ebenso geschrieben wird, zu der Erkenntniss führen, dass es sich hier nur um eine flüchtige Schreibung der Zeichen אוהרמזד handelt, wie denn auch auf Inschriften und Münzen immer אוהרמזד steht. Auf den Münzen der beiden letzten Könige dieses Namens zeigt sich zum Theil schon die abgekürzte Ausführung der letzten beiden Buchstaben (während dagegen das r da immer mit dem ursprünglichen ל, nicht mit dem eigentlichen r geschrieben wird). Fast ganz wie in den Büchern scheint der Name auf dem Siegel ZDMG. XVIII. tab. III. nr. 147 geschrieben zu sein. — Von den mancherlei Formen, welche das Wort Ahuramazda im neueren Persisch angenommen hat (s. die Lexica), scheint in der Sâsânidenzeit Hormizd am üblichsten gewesen zu sein; dafür spricht Ὁρμίσδας, Ὁρμίσδης (bei Agathias auch Ὁρμισδάτης wie هرمزداذ Assem. III, 1, 410a) der Griechen, הורמיזד, הורמזד der Syrer. Seltner ist ܗܘܪܡܝܙܕ (Wright, Cat. 53b, geschrieben im Jahre 615 im pers. Reiche), הורמיז im Talmud (Sanh. 39a für den Gott und im Städtenamen הורמיזארדשיר); so die gewöhnliche arab. Form هُرْمُز, während هرمزد bei arab. Schriftstellern nur selten vorkommt.

[2]) Pa(פרן)nihân = پِنْهان

[3]) Artêštârân sâlâr „Oberster der (gesammten) Krieger“. Diese Würde, welche, wie Jos. Müller erkannt hat, bei Procop, Pers. 1, 6. 11 wenig entstellt Ἀδρασταδαρανσαλάνης geschrieben wird, stand nach einer arabischen Angabe (bei Tabarî und im Cod. Sprenger 30) noch über der des Spahpat. Ebenso gab es einen Wâstriôšân sâlâr, der aber nicht etwa ein Anführer der Bauern, sondern der Generaldirector der Grundsteuern (متولّى ديوان الخراج) war: die Bauern dienten eben in Persien von jeher nur als Objecte der Erpressung.

len Adlichen und Grossen hin und sah ihnen zu. Da zeichnete sich Ohramazd vor den andern Knaben in der Reiterkunst durch Kraft und Stärke aus[1]). Da es (nach Schicksalsschluss) so sein sollte, schlug nun einer mit dem Schlägel nach dem Ball, dass er neben Artachšîr hinfiel. Dieser liess sich nichts merken; die Knaben aber blieben still stehn, und aus Scheu vor Artachšîr wagte keiner vorzutreten. Allein Ohramazd ging tapfer hin, nahm den Ball auf, schlug kräftig nach ihm und schrie laut auf. Da fragte sie Artachšîr: „wer ist der Junge?"; sie sagten: „wir wissen es nicht". Da schickte er jemand hin und liess den Jungen vor sich kommen. Auf die Frage: „wessen Sohn bist du?" sagte Ohramazd: „ich bin Šahpuhr's Sohn". Da schickte er im selben Augenblick jemand aus, berief den Šahpuhr und sprach: „wessen Sohn ist dies?" Šahpuhr bat um Sicherheit, und als Artachšîr ihm diese gegeben, sprach er: „möget ihr unsterblich sein; dies ist mein Sohn, den ich all diese Jahre vor euch[2]) verborgen gehalten habe". Da sprach Artachšîr: „o du Pflichtvergessner[3])! warum hast du seit 7 Jahren einen so trefflichen Sohn vor mir verborgen gehalten?" Dann hielt er den Ohramazd in Ehren, gab ihm viel Geschenke und Kleidung und brachte Gott seinen Dank dar. Darauf sprach er: „das ist ganz wie das, was Kait der Inder gesagt hat"[4]).

Als später Ohramazd zur Regierung kam, vermochte er's, ganz Îrân wieder zu einem einheitlichen Reiche zu machen. Er brachte die Gewalthaber der verschiedenen Länder zum Gehorsam, forderte von den Römern und Indern Tribut und Zins und machte Îrân herrlicher, mächtiger und berühmter. Der Kaiser, der Fürst der Römer, der Kâbû (?)[5]) von Kâbul, König der Inder, der Châkân der Türken und andre Gewalthaber von aller-

[1]) Er war čîr u napartak (نَبَرْدَه).
[2]) Hier beginnt endlich wieder Cod. B.
[3]) Ê achwêškâr; das ê der Anrede (اى) ist hier (wie GFr. 3, 82) ganz wie das gleichlautende, aber grundverschiedne Demonstrativ ê „dieser" הנא geschrieben (s. oben S. 49 Anm. 2); wieder eine deutliche Illustration des Characters dieser Schrift!
[4]) Der zum Alleinherrscher von Îrân bestimmte Knabe ist ja eben sowohl aus Artachšîr's wie aus Mithrak's Stamm.
[5]) Cod. B hat Tâbû (oder wie sonst zu sprechen ist).

lei Ländern kamen in Frieden und Freundschaft nach seiner Hauptstadt[1]).

Zu Ende ist das Buch mit Segen, Freude und Wonne, Unsterblich sei die Seele des Artachšîr, Königs der Könige, Sohnes des Pâpak, und des Šahpuhr, Königs der Könige, Sohnes des Artachšîr, und des Ohramazd, Königs der Könige, Sohnes des Sahpuhr. So sei es, so sei es immer mehr!

[1]) Weder die geschichtlichen Quellen noch Fird. berichten irgend etwas positives von Bedeutung über Hormizd's Regierung als die Gründung der Stadt Râm Hormuz. Ist hier nicht gradezu Verwechslung mit dem Ruhme seines Vaters, so kann man daran denken, dass er, wie es scheint, als Prinz im Kriege mit den Römern eine Rolle gespielt hat. Denn der Odomastes (lies Oromastes) bei Trebellius (XXX Tyr. c. 2) ist wohl kein andrer; dazu stimmt Hormizd's traditioneller Beiname „der Held" (البطل oder الجرىء). Auch soll er nach arab. Nachrichten während der Regierung seines Vaters als Statthalter von Chorâsân glücklich gegen die feindlichen Nachbaren gekämpft haben. Während seiner kurzen Regierung (ein Jahr und etwas, in einigen Quellen zu einem, in einigen zu zweien abgerundet) herrschte der kräftige Kaiser Aurelian, und war er nicht im Stande, den Römern etwas anzuhaben. Das Erscheinen der mächtigsten Fürsten (des Kaisers, des Königs von Indien u. s. w.) am Hofe des Beherrschers von Îrân als ihres Souverains ist übrigens eine Lieblingsphantasie der Perser, vgl. z. B. Fird. unter Bahrâm Gôr. Vertragsmässige Geldzahlungen der röm. Kaiser, welche die Perser immerhin als Tribut auffassen konnten, sind später (im 4., 5. und 6. Jahrh.) allerdings oft erfolgt.